

WDR PRINT

DIE ZEITUNG DES WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS



Die Moderatoren von *daheim + unterwegs*: Stefan Pinnow, Sandra Quellmann, Eva Assmann und René le Riche

Foto: WDR/Ecken

daheim + unterwegs hat in zehn Jahren fast 100 000 Zuschauer hinzugewonnen

Gute Noten, gute Quoten

Preisverdächtig



Mord mit Aussicht: Nach dem großen Erfolg für die toughe Kommissarin Sophie Haas (Caroline Peters) zeigt Das Erste die 2. Staffel der Serie ab 8. März freitags um 18:50. Die WDR-Krimi-Komödie ist für den Grimme-Preis nominiert.

14

Mit aktuell 230 000 Zuschauern und ihrem neuen Studio hat sich die Nachmittagssendung *daheim + unterwegs* montags bis freitags zur Wohnküche des Landes gemausert. Am 9. März feiert Redaktionsleiter Holger Cappell mit seinem Team Zehnjähriges in Düsseldorf – an einem Samstag mit Publikum.

Fast auf den Tag genau kann *daheim+unterwegs* zusammen mit seinem Publikum das Zehnjährige feiern. Zwei Ausnahmen machen es möglich: Die Sendung wird zum ersten Mal an einem Samstag ausgestrahlt und zwar vor Publikum. Redaktionsleiter Holger Cappell wertet den ungewöhnlichen Sendetermin als Testballon, denn der Programm-macher kann sich eine tägliche Sendung gut vorstellen.

In den vergangenen zehn Jahren hat *daheim + unterwegs* am Nachmittag von 16:15 bis 18:00 kontinuierlich an Beliebtheit gewonnen. Die Zuschauerzahl stieg von etwa 140 000 pro Ausgabe im Jahresschnitt auf

aktuell rund 230 000. Seit Frühjahr bietet das Fernseh-Magazin aus dem Düsseldorfer Funkhaus auch bei Facebook eine Plattform für sein diskussionsfreudiges Publikum. Und jeden Tag kommen neue Fans im Internet hinzu. Inhaltlich hat sich die Sendung im vergangenen Jahrzehnt zwar kaum verändert. Allerdings reagierte die Redaktion laut Cappell auf einen erkennbaren Trend: Die Menschen haben keine große Lust mehr auf Experten- und Promifernsehen. So sind bei *d+u* häufig ganz normale



Menschen, die etwas Besonderes erlebt haben, zu sehen.

In der Jubiläumssendung am 9. März wird es entsprechend der Jahreszeit ums Ausmisten gehen und um Tomaten: 5 000 Postkarten mit Tomatensamen werden verschickt. Marie-Luise Marjan (Mutter Beimer) ist zu Gast, einige Alltagshelden kommen noch einmal zu Wort und Martina Meuth und Bernd Neuner-Duttenhofer nehmen die modernste Studio-Küche der ARD in Beschlag. Moderiert wird die Samstags-Ausgabe von allen vier *d+u*-ModeratorInnen: Eva Assmann und Stefan Pinnow sowie Sandra Quellmann und René le Riche servieren den Geburtstags-Cocktail. (Siehe Seite 6) *EB/mal*

IN DIESER AUSGABE

Kaiser singt im *Tatort*

Schlagerlegende Roland Kaiser tritt als Roman König im Münster-*Tatort* auf. Die Komparsen bei den aufwändigen Dreharbeiten in Münster sind echte Fans.

4

Gefährliche Recherchen

Für das ARD-Radiofeature „Das Trans-Sahara-Kartell“ war Autorin Bettina Rühl in den Wüstengebieten Westafrikas unterwegs – als Mann verkleidet.

10

Zuschauergespräche

Der WDR verlässt sich bei der Zuschauerforschung nicht nur auf die Profis. Neuerdings treffen sich die Fernseh-RedakteurInnen mit ihrem Publikum zum Dialog.

12

1,7 Millionen Zuschauer sahen den neuen *Sportschau-Club*

1,71 Millionen Zuschauer blieben nach dem Länderspiel Frankreich – Deutschland (1:2) am Ball. Auf die Premiere des *Sportschau-Clubs* der ARD am 6. Februar reagierten die Fußballfans laut Zuschauerbefragung weitgehend positiv. Als Gastgeber und Nachfolger von „Waldi“ Hartmann diskutierte Alexander Bommes, Sport-Anchorman beim NDR, mit Sebastian Kehl (Borussia Dortmund) und Christoph Metzelder (FC Schalke 04). Ihm zur Seite standen Sport-Moderatorin

Julia Scharf (SWR) und Fußball-Entertainer Arnd Zeigler. Dass es bei der Premiere etwas schummerig zuging, lag an der Ruhrpott-nahen Örtlichkeit: der „Untertagebar“ im Revuepalast zu Herten. Ob die Crew das Licht etwas heller setzen wird, dürfte zur zweiten Ausgabe geklärt sein. „An den anderen Essentials wird festgehalten: An Herten, an zwei, maximal drei Gästen, an der Club-Atmosphäre, an der Publikums-Anbindung via Internet/Twitter und an Arnd Zeiglers anekdotischen

Fußball-Fußnoten“, sagt WDR-Redakteur Christian Wagner, der zusammen mit Pamela Lischke (WDR) den *Sportschau-Club* verantwortet. Aktuell soll die Sendung sein, kompetent, vor allem aber unterhaltsam und jugendkompatibel. Die WAZ hat diesen Ansatz schon für gut befunden: „Es kam schlichtweg ungezwungen rüber, was Hartmanns Erben zu bereden hatten.“ Der nächste Club: am 26. März nach Deutschland-Kasachstan. *ück*



Moderator Alexander Bommes
Foto: WDR/Sachs

RUNDFUNKRAT:

Piel-Nachfolge bis Sommerpause geregelt

Bis zum 9. März läuft das Bewerbungsverfahren, bis zur Sommerpause soll die Nachfolge von WDR-Intendantin **Monika Piel** geregelt sein. Diesen Fahrplan hat der Rundfunkrat vorgegeben. Das WDR-Gremium gründete Ende Januar eine Findungskommission, nachdem Piel überraschend am 25. Januar angekündigt hatte, ihr Amt aus persönlichen Gründen niederzulegen. Wie ARD-Vorsitzender **Lutz Marmor** im Februar nach der Intendantensitzung in Hamburg mitteilte, wird sie ihren Posten frühestens im Mai abgeben.

Die Findungskommission



Rundfunkrats-Vorsitzende Ruth Hieronymi



Friedhelm Wixforth, stellv. Vorsitzender



Dr. Karsten Rudolph, stellv. Vorsitzender



Petra Kammerevert, Vorsitzende Programmausschuss



Martin Hülkamp, stellv. Vorsitzender Programmausschuss



Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg, stellv. Vorsitzender Programmausschuss



Heinrich Kemper, Vorsitzender Haushalts- und Finanzausschuss



Reiner Hammelrath, stellv. Vorsitzender Haushalts- und Finanzausschuss



Horst Schröder, Vorsitzender Ausschuss für Rundfunkentwicklung

„Gesucht wird eine Persönlichkeit, die im Rahmen des WDR-Gesetzes die größte deutsche Rundfunkanstalt nach innen und außen leitet und dabei – im Zusammenwirken mit den Aufsichtsgremien – den öffentlich-rechtlichen Auftrag umsetzt und vermittelt.“

So lautet das Anforderungsprofil, das die Findungskommission, gebildet aus den Vorstandsmit-

BETTINA ALTENKAMP UND KAI CLEMENT: NEUE AUFGABEN IM HÖRFUNK

Der Wechsel des ARD-Vorsitzes vom WDR zum NDR Anfang des Jahres bringt neue Aufgaben mit sich. **Bettina Altenkamp**, in den vergangenen zwei Jahren stellvertretende ARD-Sprecherin, wechselte Anfang Februar von der Intendanz in den Hörfunk: Im Düsseldorfer Funkhaus gehört sie zum Team des Programmbezirks Landesprogramme und wird schwerpunktmäßig über Themen aus der Innen- und Justizpolitik berichten sowie über die FDP in Nordrhein-Westfalen. Die 44-Jährige hat Geschichte, Politikwissenschaft und Psychologie studiert. Seit 1996 arbeitet sie als Redakteurin beim WDR. Bevor sie



Bettina Altenkamp berichtet über die Landespolitik.



Kai Clement arbeitet seit Februar bei WDR 2.

Fotos: WDR/Sachs

an der Seite von **Stefan Wirtz** die Pressearbeit für die ARD übernahm, hatte sie fünf Jahre lang für den WDR aus dem Hauptstadtstudio Berlin berichtet. Auch **Kai Clement** geht zurück in den Hörfunk. Der 44-jährige Jour-

nalist, der in den vergangenen zwei Jahren als ARD-Referent in der Intendanz tätig war, arbeitet seit Februar im Frühteam von WDR 2 als Redakteur für die Strecke von fünf bis zehn Uhr. In den vergangenen fünfzehn Jahren gehörte Clement zum Referentenstab von Intendantin **Monika Piel**.

Zuvor war er nach einem Studium der Germanistik, Slawistik und Politologie, einem Volontariat beim MDR, wo er u. a. in der Wissenschaftsredaktion des Fernsehens arbeitete, mehrere Jahre als Hörfunkredakteur bei 1LIVE und WDR.de beschäftigt. *mal*

Kultur ist Programm

Vor dieser Dreizehn muss sich niemand fürchten: Ein Blick ins Programm der lit.COLOGNE 2013 zeigt, dass den Veranstaltern auch im dreizehnten Jahr Phantasie und Leidenschaft nicht verloren gegangen sind. Literatur zu präsentieren mit originellen Themenzugängen, an attraktiven Orten und mit viel Prominenz veredelt – das funktioniert, das wird einmal mehr ein Riesenumfeld begeistern und für viel mediales Echo sorgen!



Foto: WDR/Sachs

Nicht nur bei der lit.COLOGNE, auch bei vielen anderen Kulturveranstaltungen sorgt der WDR dafür, dass sie leben und gedeihen können, sagt WDR-Hörfunkdirektor **Wolfgang Schmitz**.

Festival-Programm ein.

Eine Erfolgsgeschichte. Aber nicht die einzige. Denn für den WDR ist das Engagement in der kulturellen Landschaft seines Sendegebiets selbstverständlich.

Ob das WDR 3 Jazzfest zu Jahresbeginn oder das Moerser Jazzfestival

zu Pfingsten, die Tage Alter Musik in Herne, die Wittener Tage für neue Kammermusik, die Städtekonzerte NRW oder das Beethovenfest in Bonn, das Klavierfestival Ruhr oder die „Acht Brücken“ in Köln: Überall ist der WDR dabei. Als Veranstalter, Partner, Unterstützer und als mediale Plattform, auf der die Ereignisse beworben, publizistisch begleitet und in Hörfunk, aber auch im Fernsehen und im Netz Verbreitung und Aufmerksamkeit finden.

Und der WDR tut – als größter Kulturproduzent des Landes – noch mehr: Mit öffentlichen Literatur-, Kabarett- und Jazzsendungen stärkt er die materielle Basis und die Planungssicherheit vieler kleinerer Kultureinrichtungen im Land. Und mit mehr als 150 Auftritten seiner vier Klangkörper bringt er hochwertige Kulturerlebnisse auch dorthin, wo die öffentlichen Mittel für eigene Orchester nicht mehr vorhanden sind.

So profitiert unser Publikum doppelt von seinem Rundfunkbeitrag: vor Ort mit einem attraktiven Kulturangebot und mit einem vielfältigen, hochwertigen Radioprogramm. Radio – die schönste Nebensache der Welt. So sehen es viele. Und würden trotzdem keinen Tag darauf verzichten wollen. Auf die Musik nicht, auf aktuelle Informationen, auf freundlich zugewandte Moderatorinnen und Moderatoren, auf Hörspiele, Comedy und, und, und ...

Aber Radio kann und tut viel mehr: Mehr als tausend Mal im Jahr ist der WDR-Hörfunk Initiator oder Unterstützer öffentlicher Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen und bereichert damit die kulturelle Landschaft von Aachen bis Bielefeld, von Münster bis Bonn.

gliedern des Rundfunkrats (siehe Fotos), formulierte. Anfang Februar erschien die Anzeige mit der Ausschreibung in der ZEIT, Frankfurter Allgemeinen Zeitung und Süddeutschen Zeitung.

Der Rundfunkrat ist der einzige Vorschlagsberechtigte für die Wahl des Intendanten und bestimmt ihn auch mit der Mehrheit seiner Mitglieder.

Das 49-köpfige Gremium wird „geeignete Bewerberinnen und Bewerber oder andere Kandidatinnen und Kandidaten, die von Mitgliedern des Rundfunkrates vorgeschlagen werden, zu einer persönlichen Vorstellung einladen“, erläutert die Findungskommission das weitere Verfahren. In seiner Januar-Sitzung hatte der Rundfunkrat „mit großem Bedau-

ern und Respekt“ die Entscheidung Monika Piel zur Kenntnis genommen. Vorsitzende **Ruth Hieronymi**: „Der Rundfunkrat dankt Frau Piel für ihren großen Einsatz für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, insbesondere für den WDR, und die offene und konstruktive Zusammenarbeit, die sie im Dialog mit den Gremien stets bewiesen hat.“ *mal*

STEFAN WIRTZ

Der neue Unternehmenssprecher

Stefan Wirtz, ARD-Sprecher in den vergangenen zwei Jahren, wird neuer Unternehmenssprecher des WDR und Leiter der Abteilung „Presse und Information“. Am 1. April tritt der 55-jährige Journalist die Nachfolge von **Gudrun Hindersin** (56) an, die als Leiterin Kommunikation zu PHOENIX, dem Ereignis- und Dokumentationskanal von ARD und ZDF, wechselt (siehe unten).

„Ich freue mich, mit Stefan Wirtz einen erfahrenen Journalisten und Programm-Macher mit sehr guten Kontakten zur Presse für diese Position gewonnen zu haben. Er kennt sich sowohl im WDR, in der ARD wie auch in der gesamten deutschen Medienlandschaft bestens aus. Mit seinen kommunikativen Fähigkeiten und seiner inhaltlichen Kompetenz wird er die Interessen des WDR nach außen und innen hervorragend vertreten“, sagte WDR-Intendantin **Monika Piel**.

Stefan Wirtz stieg 1991 beim Kölner Sender als Chef vom Dienst (CvD) und Moderator für das *Kölner Fenster* ein. Nach einem zweijährigen Abstecher zu *Schreinemakers Live* (SAT1/RTL) als CvD kehrte er 1996 zum WDR zurück und wurde stellvertretender Redaktionsleiter der *Lokalzeit Aachen*, 2001 übernahm er die Redaktionsleitung bei *hart aber fair*. In den Jahren 2011 und 2012, während des ARD-Vorsitzes des WDR, war Wirtz ARD-Sprecher.

Wechsel zu PHOENIX

Gudrun Hindersin (56) wechselt am 1. April als Leiterin Kommunikation zu PHOENIX nach Bonn. „Sie ist eine versierte Kommunikatorin, die den WDR über viele Jahre hervorragend in der Öffentlichkeit dargestellt hat“, sagte Intendantin **Monika Piel**. „Ich freue mich, dass sie auch in ihrer neuen reizvollen Position bei PHOENIX eng mit dem WDR verbunden bleibt.“

Die Journalistin kam 1987 zum WDR und wurde 1999 stellvertretende Unternehmenssprecherin, seit 2007 leitet sie die Abteilung Presse und Kommunikation. Als Unternehmenssprecherin trieb sie unter anderem die Online-Kommunikation voran. Auf diesem Gebiet möchte sie auch in Bonn neue Impulse geben. Darauf setzt **Michael Hirz**, der zusammen mit **Michaela Kolster** das PHOENIX-Leitungsteam bildet: „Mit Gudrun Hindersin bekommen wir eine herausragende Fachfrau, die uns mit ihrer langjährigen Erfahrung wichtige neue Kommunikationsimpulse für die Profilierung des Senders geben wird.“ *EB*



Der designierte Unternehmenssprecher Stefan Wirtz



Gudrun Hindersin wechselt als Leiterin Kommunikation zu PHOENIX.

lit.COLOGNE und WDR: Partner auf Augenhöhe

Der Sender als Literaturhaus

Mit Traditionsveranstaltungen wie dem WDR 5-Literaturmarathon und der Verleihung des Deutschen Hörbuchpreises sorgt der WDR im Rahmen der lit.COLOGNE 2013 wieder für die medialen Höhepunkte des großen Kölner Literaturfestes. Als öffentlich-rechtliches Haus macht der Sender damit sein Engagement für die Pflege und Entwicklung der Lese- und Hörkultur deutlich.

Wir verlängern die lit.COLOGNE in unser Programm“, sagt Petra Brandl-Kirsch aus der Wellenredaktion von WDR 5. Sendungen wie *Ohrclip*, *Scala* und *Streng öffentlich!* lassen einzelne Lesungen noch einmal Revue passieren. Vor allem der während der Sommerpause der *Funkhausgespräche* gesendete *WDR 5 Literatur Sommer* lebt von dem Literaturfestival, das zum 13. Mal stattfindet. „Die lit.COLOGNE hat im Laufe des Jahres eine hohe Präsenz bei uns. Davon profitieren auch Hörerinnen und Hörer, die nicht in Köln wohnen oder keine Karten bekommen haben“, erklärt Brandl-Kirsch.

Funkhaus Europa etwa produziert aus den Lesungen internationaler Krimi-Autoren eine lange Kriminacht, die im April gesendet wird. WDR 3 bittet in der Sendung *Mosaik* „lit“-Gäste wie Eva Menasse oder Amos Oz zum Gespräch. Oder fragt in *WDR 3 open: WortLaut live* den Autor Navid Kermani nach den Umbrüchen in der jungen arabischen Welt. Im Gegenzug ist die international renommierte Veranstaltung rund ums Buch auch im WDR vertreten und bringt während des Festivals neue Besucher ins Funkhaus. Petra Brandl-Kirsch formuliert es so: „Der WDR und die lit.COLOGNE sind Partner auf Augenhöhe.“

Hinter den Kulissen

Ein volles Funkhaus während der lit.COLOGNE garantiert nicht zuletzt der *WDR 5 Literaturmarathon*. „100



Bücher – 100 Beziehungen“, heißt es am 8. und 9. März im Kleinen Sendesaal. Marion Mentzel stellt als Produktionsleiterin sicher, dass die Schauspieler, Vorleser, Moderatoren, Illustratoren und Musiker rechtzeitig auf die Bühne kommen. „Spannend wird es, wenn jemand zu spät oder gar nicht kommt“, sagt Mentzel. Zwar halten sich stets eine männliche und eine weibliche Stimme des WDR-Sprecher-Ensembles als Ersatz bereit. Aber für Moderatoren gebe es keine

Reserve. Da müsse notfalls jemand aus der Redaktion einspringen. Oder, wie schon einmal, Hörfunk-Direktor Wolfgang Schmitz. „Er ist ja Fan der Veranstaltung und liebt spontane Aktionen.“ Der Marathon muss reibungslos ablaufen, da er im Radio teilweise und als Internet-Stream komplett live gesendet wird. Da bleibe kaum Zeit für Umbauten, so

Mentzel. Und zu hören sein dürfen diese Arbeiten sowieso nicht. Glücklicherweise gehören auch Bands zum *WDR 5 Literaturmarathon*. „Pro Stunde gibt es drei bis vier Titel von etwa drei Minuten. Wir nutzen die Musikstücke, um in dieser Zeit auf-, ab- oder umzubauen.“

Mentzel ist bereits nachmittags vor Ort und übernimmt die erste Marathon-Schicht ab 22:00. Nach einer Pause kommt sie am Nach-

mittag zurück zur letzten Schicht. Wird sie nicht müde? „Es passiert ständig etwas, wir haben so viel Spaß auf und hinter der Bühne – da haben wir gar keine Zeit müde zu werden.“

„Küzz is bser“

1LIVE widmet sich sonntags und jeden zweiten Donnerstag im Monat nach dem Motto „Küzz is bser“ dem Genre der Kurzgeschichte. Für *1LIVE Plan B Shortstory* lesen prominente Schauspielerinnen und Schauspieler vor. „Thematisch

ist nichts festgelegt, Hauptsache, die Geschichten treffen den Nerv der jungen Hörer“, sagt Shortstory-Redakteurin Natalie Szallies. Während der lit.COLOGNE präsentiert 1LIVE das Format zum ersten Mal live. An sieben Terminen lesen Tom Schilling, Robert Stadlober oder Laura Marie im 1LIVE-Haus pro Abend zwei Kurzgeschichten, gebündelt zu

Themen wie „Risiko“, „Liebe“ oder „Außenseiter“. Die Auswahl reicht von jungen Autoren wie Miroslav Penkov oder Anna Gräsel bis zu Haruki Murakami und T. C. Boyle. Trotz des Fokus auf junge Literatur gehe das in Ordnung, sagt Natalie Szallies. „Wenn eine Geschichte etwas hat, das junge Leute interessiert, dann darf sie auch mal ein paar Jahre älter sein.“

Die Technik dahinter

Aber wie genau kommt die lit.COLOGNE ins Radio? Martina Thon-Schock, Leiterin Koordination im Aktuellen Betrieb HF, ist mit ihrem Team für die Mitschnitte zuständig. Die Kolleginnen und Kollegen aus den Programmen haben für dieses Jahr etwa 60 Lesungen angemeldet, die sie aufgezeichnet haben möchten.

„Vorher müssen wir jede Spielstätte prüfen, ob wir die technische Infrastruktur kennen, ob wir Ausnahmegenehmigungen brauchen, ob genug Zeit für den technischen Auf- und Abbau ist.“ Vor Ort genügen dann meist ein Techniker sowie ein Ü-Wagen-Team. Aufgezeichnete Lesungen werden mit einem USB-Stick ins Funkhaus transportiert und dort weiterverarbeitet.

Live-Übertragungen wie etwa die der Hörbuchpreis-Gala oder des Literaturmarathons sind technisch aufwändiger. Sie laufen über den so genannten Hörfunkschaltraum im Funkhaus: In dieser digitalen Schaltzentrale, in der rund um die Uhr gearbeitet wird, kommen verschiedenste „Leitungen“ an, unter anderem terrestrische Funkverbindungen, Satelliten-Verbindungen, Glasfaserkabel, Mobilfunkverbindungen

in HD-Qualität, Internet, das ARD-eigene Kommunikationsnetz und vieles mehr. Auf welchem Weg auch immer der Ton im Funkhaus ankommt, im Hörfunkschalt-

raum wird er in die entsprechenden Senderegionen geschaltet. Und so findet die lit.COLOGNE also

nicht nur live an vielen Orten in Köln statt, sondern auch im WDR Radio.

PROGRAMMTIPPS:
1LIVE Shortstory-Lesungen.
Redaktion: Natalie Szallies. 7.-15.3. werktäglich, 18:00, 1LIVE-Haus, Eintritt frei, Anmeldung über die 1LIVE-Hotline und über 1LIVE.de
Literaturmarathon „100 Bücher – 100 Beziehungen“. Redaktion Petra Brandl-Kirsch.

8.-9.3., 22:00, WDR Funkhaus
WDR 3 open: WortLaut live – Navid Kermani. Ausnahmezustand: Redaktion Adrian Winkler. 14.03., 21:30, Bar Zum scheuen Reh, Köln. 14.3., 23:05, WDR 3



Marion Mentzel



Martina Thon-Schock



WDR-Literaturmarathon 2012: Nachtlager im Funkhaus-Foyer Foto: WDR/Borm

DAS THEMA

Thiel drängelt. Er muss nach vorn zur Bühne. Irgend etwas ist ihm aufgefallen, etwas sehr Wichtiges. Er nimmt einen tiefen Schluck Bier aus seinem Plastikbecher und schiebt sich nach vorn. Konzertbesucher, die ihm im Weg stehen, drückt er zur Seite. Auf der Bühne gibt die Band von Schlagerstar Roman König alles. Thiels Bier schwappt. Saxophon-Solo. Cut. Regisseur Kaspar Heidelberg unterbricht die Szene. Alles auf Anfang. Schon wieder. Steffi von der Filmcrew füllt noch einmal bei Axel Prah, der den *Tatort*-Ermittler Frank Thiel spielt, Bier nach. Alkoholfreies natürlich.

Gedreht wird der 23. *Münster-Tatort* mit dem Titel „Summ Summ Summ“. Auf dem Programm heute steht der Auftritt des erfolgreichen Schmusesängers Roman König, der von einem echten Schlagerstar verkörpert wird: Roland Kaiser. Außerdem hat die Szene eine wichtige Funktion für die Story des Krimis. Während des Konzerts wird klar, wie viele der in den Fall verwobenen Figuren eine heimliche Leidenschaft für den umschwärmten Sänger hegen.

Schlüsselszene

Diese Szene Nr. 46 in der Münsteraner Konzerthalle „Jovel“ gehört zu den aufwändigsten, die in zehn Jahren *Tatort Münster* gedreht worden sind. Mehr als 70 Film- und Medienprofis arbeiten an diesem 1. Oktober an den 20 bis 30 Einstellungen, die rund um das Konzert gedreht werden: Technik und Produktion, Maske, Catering, Gästebetreuung und viele andere Jobs müssen heute erledigt werden. Der komplette Hauptcast der Schauspieler-Truppe ist sowieso dabei. Von Professor Boerne (Jan Josef Liefers), der König im Hotel kennen und schätzen gelernt hat, über Stalkerin Christiane Stagge (Fritzi Haberlandt) und den ehemaligen Band-Kollegen Mani (Guntbert Warns) bis zur Musikmanagerin Ina Armbaum (Ulrike Krumbiegel), die ihren Schützling vor allzu aufdringlichen Fan-Avanzen bewahren will. Auch

Staatsanwältin Wilhelmine Klemm (Mechthild Großmann) lässt sich den Konzertbesuch nicht nehmen. Ihre exzellenten Informationen über den schmucken Star hat sie natürlich nur „von einer Freundin“. Solche Massenszenen bedeuten eine Herausforderung für die Filmcrew. Zum Beispiel müssen die Schauspieler exakt „auf Anschluss“ stehen. Das bedeutet nicht nur die gleiche Position einzunehmen, sondern auch bei Haltung, Mimik oder Bewegung darf es keine Abweichungen geben. Sogar Prahls Plastikbecher hat bei jedem „Take“ gleich voll zu sein. Sonst springt der Füllstand von Schnitt zu Schnitt, wenn Bilder aus verschiedenen „Takes“ aneinandergefügt werden. Und das würde den *Tatort*-Zuschauern auffallen. „Anschlussfehler“ nennen die Filmleute solche Unachtsamkeiten während einer Produktion. Anschlussfehler



Roland Kaiser gibt im nächsten *Münster-Tatort* sein Schauspieldebüt. Die Rolle des Roman König ist ihm auf den Leib geschrieben. WDR PRINT hat in Münster einen Drehtag mit der umschwärmten Schlager-Legende begleitet.

Tatort-Debüt einer Schl



230 Roland-Kaiser-Fans wurden über eine WDR 4-Aktion gewonnen.

Foto: WDR/ Anneck

gelten in der Filmbranche als peinlich. Steffi Moldrings; Job als Innenrequisite ist es unter anderem, dies zu vermeiden. Außerdem kümmert sie sich um zahlreiche andere Requisiten wie Zigaretten und deren Schachteln bis zur Nebelmaschine, die für Konzertatmosphäre sorgen soll.

Schon immer sexy

Genauso akribisch wird darauf geachtet, dass auch die 230 Statisten im Konzertpublikum keine Anschlussfehler produzieren. Die beinharte König-Anhängerin, die ihr selbstgemaltes Pappschild mit der Inschrift „Sexy warst du schon immer!“ hin und her schwenkt, muss dies jedes Mal tun, wenn die Kamera in die Richtung blickt. Und der Herr im roten Pullover steht bitte immer vorn am Gitter direkt vor der Bühne und die

Dame mit dem Feuerzeug links daneben. Ja, das Feuerzeug muss an sein.

In „Summ Summ Summ“ gibt Roland Kaiser („Santa Maria“) sein Debüt als Schauspieler. Eine *Tatort*-Geschichte rund um den Gesangs-Star zu entwickeln, sei „schon etwas Besonderes“ gewesen, sagt WDR-Redakteurin Nina Klamroth. „Durch Roland Kaiser bekommt auch der Kriminalfall in dieser Folge eine besondere musikalische Note.“ Lob kommt auch vom Darsteller-Kollegen Prah: „Auch wenn es Rolands erste größere Rolle war, merkte man doch schnell, dass er als bekannter Sänger das Spiel mit der Kamera gewohnt ist.“ Und der 61-jährige Debütant verrät, dass er immerhin schon einmal in einem Sketch mit Harald Juhnke mitgespielt hat. „Er

war ein erfolgloser Moderator und ich ein erfolgloser Musiker.“

Single zur Sendung

Wie kam es zu dem tragenden Part im *Tatort*? Als Wahlmünsteraner wurde Kaiser von den *Tatort*-Autoren Stefan Cantz und Jan Hinter gefragt, ob er sich vorstellen könne, in einem Fall von Thiel und Boerne einmal durch das Bild zu laufen oder einen Satz zu sagen. „Da habe ich gleich gesagt: Beim *Tatort Münster*, ja klar! Aus diesem Satz sind jetzt allerdings ein paar mehr geworden. Es ist eine richtige

Rolle. Damit hatte ich ehrlich gesagt nicht gerechnet.“

Dafür ist ihm die Figur des schillernden Roman König auf den Leib geschrieben. An diesem fünften Drehtag hat die Band – es sind Roland Kaisers Tour-Musiker – bereits ein Dutzend Mal zum Playback von „Egoist“ posiert, dem Hit des zwielichtigen Stars mit dem weit aufgeknöpften weißen Hemd. Er wirft sich in die Brust und gibt noch einmal mit sonorer Stimme seine Ballade zum Besten. Eine Rock-Ballade



Roland Kaiser, Axel Prah, Jan Josef Liefers (v. l.) Foto: WDR/ Colonia Media/ Menke



Roland Kaiser hat für den *Tatort* „Summ Summ Summ“ die Rockballade „Egoist“ geschrieben, die im März als Single veröffentlicht wird.

Foto: WDR / Colonia Media/Menke

agerlegende

von einem Lebemann, der „mit der Liebe nur Spielchen gespielt“ hat, bis er endlich von seiner Selbstsucht befreit wurde. Das Stück hat Kaiser speziell für diesen *Tatort* komponiert. Passend zur Erstaussstrahlung von „Summ Summ Summ“ und zur aktuellen Roland-Kaiser-Tour wird „Egoist“ als Single veröffentlicht.

Als Statisten echte Fans

Für Thiel ist der Schlager-Fuzzi längst zu einem Fall geworden. Während der Star noch in einem von Horden treuer weiblicher Fans belagerten Hotel logiert, wird die Leiche der Journalistin Claudia Schäffer in einem Müllcontainer gefunden. Den Kommissar führen die Ermittlungen direkt in Königs Reich, denn in der Jackentasche des Opfers steckt eine Ehrenkarte für das Konzert. Doch der Sänger will die Frau gar nicht gekannt haben. Hat der kultiviert-joviale König etwa ein paar dunkle Flecken auf der weißen Weste? Im „Jovel“ liefert König eine perfekte Show, und die ekstatische Begeisterung seines Publikums ist ungespielt. Denn die vermeintlichen König-Fans sind echte Kaiser-Fans, die ihrem Star immer wieder jubeln – über Stunden. Rund 230 „Kaiser-Treue“ hatten den Komparsen-Job im September über eine Verlosung der Radiowelle WDR 4 gewonnen. WDR 4-Programschefin Rena Pieper berichtet von fast 120 000 Anrufen bei

der kostenfreien Verlosungshotline. Pieper: „Das war geradezu ein Waldbrand von Aufmerksamkeit für alle Beteiligten, eine Win-win-win-Situation.“

Nun profitierten nicht nur Krimi-Serie und Sänger wechselseitig von der großen Aufmerksamkeit, auch der Film gewinnt begeisterte Laien-Darsteller, die ihren Enthusiasmus gar nicht erst spielen mussten. Heiko Schaub aus Delbrück bei Paderborn zum Beispiel ist Kaiser-Fan seit seinem sechsten Lebensjahr und hat „bestimmt 50, 60 Konzerte gesehen“. Er ist mit seiner Frau Bianca dabei und empfindet die Stimmung „als total auf den Punkt. Wenn das bei Konzerten in Westfalen öfter so wäre, würde ich mich freuen“. Mit dem Shuttle-Bus ging es am Morgen vom Hauptbahnhof Münster zum Drehort. Seit dem Mittag fliegen die roten Plüschherzen auf die Bühne und alle singen voller Inbrunst mit. Besonders laut: die weiblichen Fans. Bis zum Abend dauert es, bis alles im Kasten und Regisseur Heidelberg zufrieden ist. Für die Kaiser-Fans ist dieses spezielle Konzert, für einige sogar inklusive „Meet & Greet“ und Foto mit ihrem Star, nun zu Ende. Für die Filmleute geht es weiter. Auf dem Münsteraner Prinzipalmarkt wird noch weiter gedreht – bis Mitternacht. **EB**

Summ Summ Summ. Redaktion Nina Klamroth, Regie Kaspar Heidelberg, Buch Stefan Cantz & Jan Hinter. Eine Produktion der Colonia Media. 24.03., 20:15, Das Erste

Wer Kaspar Heidelberg bei der Arbeit erlebt, hat manchmal den Eindruck, der Typ ist woanders. Er steht mitten im Geschehen und sein Blick wandert ins Leere. Wie auf dem Prinzipalmarkt in Münster. Dieser Außendreh am späten Abend für die Folge „Summ Summ Summ“ ist aufwändig. Der Platz – Münsters gute Stube – wird immer wieder für den Verkehr unpassierbar. Fast 300 Passanten sind stehen geblieben, Busse kommen nicht mehr durch, Fahrradfahrer steigen ab. Um Heidelberg herum werden emsig Schienen verlegt für Kamerafahrten mit einem „Dolly“. Licht aus vier oder sechs Kilowatt starken Scheinwerfern wird „gesetzt“. Mikrofone an meterlangen „Angeln“ schweben über der Szene. Heidelberg sitzt währenddessen auf der heruntergefahrenen Ladeklappe eines Technik-LKW und lugt über den Rand seiner schmalen Brille. Oder er sucht sich einen Platz direkt neben der Filmkamera. Dort verharrt er leicht nach vorn gebeugt, das Kinn Richtung Brust gesenkt, den Zeigefinger an die Lippen gelegt, und sieht dorthin, wohin auch das Kameraobjektiv blickt.

Ein Plan beruhigt

„Ich schneide den Film im Kopf“, erklärt der 58-Jährige. „Ich bin eigentlich ein altmodischer Regisseur. Wenn ich weiß, welche Brennweite die Optik in der Kamera hat, dann sehe ich das Bild.“ Die so genannte „Auspielung“, kleine Monitore, auf die das Kamerabild per Funk übertragen wird, brauche er kaum. „Es ist besser, wenn man in der Nähe der Schauspieler bleibt. Ich glaube dann irgendwie, dass sie nicht für die Kamera spielen, sondern für mich. Aber das ist natürlich ein Trugschluss“, lacht Heidelberg. Den Film im Kopf entstehen lassen – ist das der Grund dafür, dass er manchmal wirkt, als wären die Augen und Ohren zugeklappt? Ja, das sei eine der Voraussetzungen, der Tunnelblick gehöre zur Konzentration. „Wir drehen ja nicht alles, was sich bewegt, so wie es bei vielen amerikanischen Produktionen üblich ist. Die gucken dann im Schneiderraum, was herauskommt. Das können wir schon allein aus Kostengründen nicht.“ Für Produktionen mit Kaspar Heidelberg gelte: Der Dreh läuft nach Plan. „Wenn ich keinen Plan für



Regisseur Kaspar Heidelberg Fotos: WDR/Anneke

Den Tatort im Kopf

Seit 20 Jahren dreht Regisseur Kaspar Heidelberg *Tatorte*.

Und zwar auf „altmodische“ Weise, wie er im Porträt erzählt.

den nächsten Tag habe, kann ich nicht schlafen, das brauche ich nicht nur für die Effizienz, sondern auch zu meiner Beruhigung.“

17 WDR-Krimis

Zu Heidelberg Filmografie gehören unter anderem „Der Untergang der Pamir“ (2006), „Theo, Agnes, Bibi und die Anderen“ (2007) oder die Simenon-Verfilmung „Die Katze“ (2007). Seit mehr als 20 Jahren dreht er unter anderem mit dem Grimme-Preis und dem Bayerischen Fernsehpreis für „Das Wunder von Lengede“ (2004) ausgezeichnete Regisseur auch *Tatorte*. Insgesamt



Kameramann Achim Poulheim dreht eine Szene von Roland Kaisers Auftritt.

kommt Heidelberg auf 17 Folgen, darunter vier Münsteraner und elf Kölner Krimis. Sein erster Einsatz für das Krimi-Flaggschiff der ARD war 1992 für „Der Mörder und der Prinz“, eine Folge des inzwischen eingestellten *Düsseldorfer Tatorts*. Der 1954 im schwäbischen Tettngang geborene Regisseur ist seit Jahrzehnten „überzeugter Südstädter“. Im südlichen Teil der Kölner Innenstadt fühlt er sich wohl, was jedoch „nix mit besoffenem Kölschtum“ zu tun habe. „Aber die lockere Art gefällt mir.“ 1967 war die Familie in die Domstadt gezogen, weil Vater Heidelberg als Maler in der damals boomenden Kunststadt arbeiten und leben wollte. Seit 1985 wohnt er in der Südstadt.

In Köln folgte ein Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft. Insgesamt acht Jahre arbeitete Heidelberg, der auch für die *Lindenstraße* gedreht hat, als Regie-Assistent bei internationalen Produktionen. „Da ging die Kommunikation oft nur über den Assistenten an die Schauspieler, und der Regisseur saß ausschließlich an seinem Kästchen für die Ausspielung.“ Der erfahrene Filmemacher schätzt dagegen die größere Nähe zu den Schauspielern. „Und ich habe den Kameramann im Auge“, sagt er augenzwinkernd.

Sparzwang

Verändert habe sich in 20 Jahren *Tatort* einiges. Auch bei den Erfolgskrimis würden die Budgets immer knapper. Heidelberg: „Viel Aufwändiges ist heute nicht mehr möglich.“ Und weil Action immer teurer als Reden sei, verhandle der *Tatort* seine Fälle mittlerweile mehr als dass er sie zeige. „Dem Münster-Format kommt das sogar entgegen, weil ein großer Teil der Attraktion durch das Zusammenspiel und den Wortwitz von Boerne und Thiel entsteht. Die sind ja so eine Art Odd Couple wie Lemmon/Matthau.“

Das Komödienhafte der *Münster-Tatorte* übt für Heidelberg ohnehin den stärksten Reiz aus. „Mit Axel Prahl und Jan Josef Liefers verbindet mich

eine ähnliche Art von Humor. Aber für das Team ist das nicht immer leicht zu ertragen.“ Andererseits sei das Team ein guter Indikator dafür, ob eine Szene gelungen ist oder nicht. „Wenn bei den ersten Proben alle lachen, dann versuchen wir, dieses Ursprüngliche beizubehalten.“ **EB**

Spitzen-Quoten für Münster

Von 2010 bis 2012 konnten die Münster-Krimis durchschnittlich knapp 11,4 Millionen Zuschauer vor den Fernseher locken. Bei den TV-Zuschauern sind die *Münster-Tatorte* sehr beliebt: Mit 12,11 Millionen Zuschauern und einem Marktanteil von 31,7 Prozent war zum Beispiel „Das Wunder von Wolbeck“ ein Hit im Programm der ARD. Und auch bei den Jüngeren war die am 25. November 2012 gesendete 22. Folge, in der Thiel und Boerne in der ländlichen Umgebung von Wol-

beck bei Münster ermitteln, eindeutiger Marktführer: 4,13 Millionen 14- bis 49-Jährige schalteten ein. Dies entsprach einem Marktanteil von 26,5 Prozent. Thiel und Boerne haben ohnehin hohe Marktanteile bei den 14- bis 49-Jährigen. Die Krimis gelten als „Kult“ bei den Jungen. Viele nutzen die Möglichkeit, den *Tatort* im Internet zu gucken – oder in einer der zahlreichen Kneipen, für die der *Tatort*-Sonntag inzwischen zu einem festen Public-Viewing-Termin geworden ist. **EB**



Seit April 2012 moderieren Eva Assmann, Stefan Pinnow, Sandra Quellmann und René le Riche in einer neuen Studiokulisse.

Fotos WDR/Ecken

d+u Zehn Jahre *daheim + unterwegs* – das sind 2 500 Sendungen, in denen das Land NRW und seine Menschen im Mittelpunkt standen. Und Stoff genug, um in der Jubiläumssendung am 9. März einmal gründlich aufzuräumen.

Ausmisten“ – das wird der Schwerpunkt des ausnahmsweise am Samstag ausgestrahlten Formats sein, bei dem erstmals Zuschauer dabei sein werden. „Ein Test, um herauszufinden, ob *daheim + unterwegs* auch am Wochenende funktioniert“, sagt Redaktionsleiter Holger Cappell, der sich eine tägliche Sendung in der Zukunft gut vorstellen kann. Die Chance hat sich das Magazin verdient. Schließlich hat *daheim + unterwegs* seit dem Start am 10. März 2003 schon die Nachmittage von Montag bis Freitag belebt. Mit Themen von „Schenk dich glücklich“ über „Stromanbieter wechseln“ bis „Der Schwertkämpfer“. Mit Rezepten für „Anti-Kater-Tee“, „Karottenkuchen“ und „Dinkel-Grünkohl-Brot“. Mit Experten, Stars und Alltagshelden. Und mit aktuell zwei Stamm-Moderations-Teams – Eva Assmann/Stefan Pinnow sowie

Sandra Quellmann/René le Riche – die den Alltags-Themenmix charmant in ihrer Studio-Wohnküche servieren.

Die Quoten geben der Format-Rezeptur recht. Steigerte *daheim + unterwegs* doch auf dem Sendeplatz von Montag bis Freitag, 16:15 bis 18:00, den Publikums-Anteil von 4,4 Prozent und etwa 140 000 ZuschauerInnen auf aktuell 7,6 Prozent und rund 230 000 ZuschauerInnen im Jahresschnitt. Keine Selbstverständlichkeit für ein Format, das der damalige WDR-Chefredakteur Landesprogramme, Harald Brand, ins Programm hob, um die regionale Berichterstattung

zu intensivieren. Und vor allem, „um die Programmschätze des WDR neu zu heben“, wie es Holger Cappell formuliert. So wird *daheim + unterwegs* als Programmumfeld von Beiträgen u. a. aus *markt*, *Servicezeit* und *Lokalzeit* genutzt. Mehr als 95 Prozent der zwölf bis 15 Beiträge pro

Sendung werden leicht modifiziert oder direkt aus dem digitalen Archiv übernommen. Entsprechend wenig wird frisch produziert.

Das Grundkonzept und die Format-Bestandteile haben sich seit 2003 kaum verändert. „Lediglich Studiodeko und Dramaturgie wurden verbessert und weiter entwickelt“, sagt Holger Cappell. Seit dem jüngsten Relaunch im April 2012 reden, kochen und backen die ModeratorInnen mit ihren Gästen in der modernsten Studioküche der ARD. Die Deko soll laut Cappell „mit ihrer mo-



Regiebesprechung am Küchentisch: Das *daheim+unterwegs*-Team geht die aktuelle Sendung durch.

deren Consumer-Technik stärker die Lebenswirklichkeit der Zuschauerinnen und Zuschauer abbilden“ oder zumindest die von Kindern und Enkeln der *daheim + unterwegs*-Zielgruppe. Natürlich haben in dieser schönen neuen Fernsehwelt große Moderationskarten ausgedient. Sie wurden durch iPads und einen großen Studiomonitor ersetzt. Inhaltlich kehrt die Redaktion dagegen zu Altbewährtem zurück. Das Hauptthema werde seit verganginem Frühjahr noch deutlicher „im Sinne einer klassischen Heldenreise inszeniert – in drei Akten mit These, Antithese, Synthese“. Das sieht in der Geburtstagsendung so aus: Die These liefert eine persönliche Fall-

geschichte zum Thema Chaos. Die Expertin sagt, was das Chaos, vor allem das im Kopf, mit uns macht (Antithese), und erklärt schließlich, wie der Chaot zum Aufgeräumten wird (Synthese). Zudem sei das Highlight jeder Ausgabe vom Start an den Schluss der Sendung gewandert, „weil da die meisten Leute zugucken“.

Unter den ZuschauerInnen werden alle Neuerungen kontrovers diskutiert. Erst recht, seit *daheim + unterwegs* auch ein Facebook-Profil hat – mit aktuell 13 000 Fans. Eines wird laut Holger Cappell bei den Diskussionen auf der Internet-Plattform besonders deutlich: Die Menschen hätten keine große Lust mehr auf Experten- und Promi-Fernsehen, darum habe sich die Redaktion davon längst verabschiedet.

Alltagshelden bevorzugt

Kamen in den Anfängen noch regelmäßig Stars wie Udo Jürgens, Armin Rohde oder Andreas Hoppe (Kommissar Kopper aus dem *SWR-Tatort*), „laden wir jetzt lieber Menschen, wie du und ich“, ein, die etwas

erlebt haben“, sagt Cappell. Darunter Alltagshelden wie den Rentner Fritz Schlung (73) aus Paderborn, der vergangenes Jahr einem Enkeltrick-Betrüger eine Falle stellte und ihn von der Polizei verhaften ließ. Sein Fall wird mit einiger Sicherheit im Rückschau-Block während der Jubiläums-Sendung nochmals zu sehen sein. Ebenso wie Aufräumprofi und Buchautorin Birgit Medeke, die erklärt, wie sich effektiv Ballast abwerfen lässt, um die Leichtigkeit des Seins wiederzuentdecken.

Ob sich diese Leichtigkeit auch beim Tomatenzüchten einstellt, können 5 000 ZuschauerInnen im Selbstversuch testen. Denn neben „Ausmisten“ wird der zweite Sendungsschwerpunkt „Tomaten“ heißen. 5 000 Postkarten mit Tomatensamen werden dazu unter Volk gebracht. Für den Showteil sorgen die dienstältesten Köche des WDR, *Martina & Moritz* alias Martina Meuth und Bernd Neuner-Duttenhofer. Und Mutter Beimer alias Marie-Luise Marjan kommt, die Spezialistin für Spiegeleier aus der *Lindenstraße*.

Heiko Schlierenkamp
daheim + unterwegs. Jubiläumssendung. Redaktion: Holger Cappell. Samstag, 9. März, 16:00 bis 17:50, WDR Fernsehen

Fanpost für die Lokalzeit Duisburg

Mit einem Schild, das das Wort „Danke“ zierte, formierten sie sich zu einem Gruppenbild und schickten das Foto gemeinsam mit einem Brief an ihre *Lokalzeit*: Die „Fangemeinde vom Schwarzwaldweg in Duisburg“ bedankte sich bei der Redaktion für einen Beitrag aus der Reihe *So nicht*. Im Januar 2013 hatte sich die *Lokalzeit Duisburg* ihres Problems angenommen. Die Bewohner des Schwarzwaldweges schlugen sich seit zwei Jahren mit überhöhten Müllgebühren und der übermächtigen Wohnungs-

gesellschaft herum. Ein Fall für die *Lokalzeit*-Reihe *So nicht*, in der Re-

porterin Sara Wendhack dem Problem nachging. Mit großem Erfolg: Nach der Ausstrahlung des Beitrages bekamen die Bewohner umgehend die fehlenden gelben Tonnen geliefert. Auch in Hinblick auf die Müllgebühren sei man dank der WDR-Unterstützung zuversichtlich. „Wir sind sehr stolz auf die junge Reporterin und ihre tolle Arbeit“, schrieb die Fan-Gemeinde an die *Lokalzeit*. Die Begeisterung schloss das Team um Kamerafrau Tanja Straten und die Cutterinnen Kristina Kitza und Angelika Iser ein. uri





Holger Preuß, Monika Piel, Götz George, Hannes Jaenicke, Birgit Schulz, Claus Raefle, Alejandra López, Lutz Marmor, Muriel Baumeister, Andreas Wilcke, Volker Herres, Joachim Lang (v. l.)

Foto: WDR/Ziebe

Die Königsdisziplin

Die ARD ist deutschlandweit führend im Genre Fernsehdokumentation und Dokumentarfilm. Mit der Doku „Ausgeliefert“ sorgte sie im Februar weltweit für Schlagzeilen, mit ihrem Doku-Pitch „Blickpunkt Deutschland“ zog sie im selben Monat auf der Berlinale das Interesse der Branche auf sich.

W eit über eine Million Klicks in der ARD-Mediathek, mehr als der meistgewählte *Tatort*, und weltweite Schlagzeilen: Die ARD-Dokumentation *Ausgeliefert* (HR) deckte die unwürdigen Arbeitsbedingungen bei Amazon, dem größten Web-Kaufhaus der Welt, auf. Der Fall, der im Februar tagelang die Medien und User im World Wide Web beschäftigte, ist ein aktuelles Beispiel für die Qualität von ARD-Dokumentationen. Auch was die Menge ihrer Produktionen im Genre Fernsehdokumentation und Dokumentarfilm betrifft, ist der Senderverbund deutschlandweit führend. 2012 wurden 9 092 Stunden an Reportagen und Dokumentationen im Ersten und den Dritten Programmen ausgestrahlt, das entspricht 25 Stunden pro Tag (ohne PHOENIX, ARTE und 3SAT). An Neuproduktionen entstehen jährlich ARD-weit Dokumentationen und Dokumentarfilme in einer Gesamtlänge von 2 027 Stunden, was rund 5,5 Stunden täglich bedeutet. Mit dem Wettbewerb „Blickpunkt Deutschland: total – halbtal –



Götz George im Gespräch mit Sandra Maischberger. Er spielt im ARD-Doku-Drama „George“ seinen Vater Heinrich.



Branchen-Empfang der ARD zur Berlinale: Friedrich Küppersbusch (Probono) im Gespräch mit Jan Kerhart (VincentFilm)

nah“, angestoßen vom WDR, suchte die ARD nun nach neuen Stoffen und Ideen. Produzenten und Journalisten wurden aufgerufen, Geschichten mit einem besonderen Blick auf Deutschland zu erzählen für einen Sendeplatz zur Primetime im Ersten. Nach der Ausschreibung im Herbst folgte im Februar auf der Berlinale bereits die Kür der Besten. Die ARD lud zum Empfang „Top of the Docs“ in den historischen Meistersaal am Potsdamer Platz. WDR-Intendantin Monika Piel gratulierte den Gewinnern. Zwei Projekte wurden prämiert: Es geht um den Ausverkauf von städtischem Wohnraum an potente aus- und inländische Investoren: Der Dokumentarfilm *Betongold – Kaufrausch in Berlin* von Holger Preuß und Andreas Wilcke (Pro-

duktion fernsehbüro) greift am Beispiel Berlins ein aktuelles Thema auf, das sozialen Sprengstoff birgt. Ein Dokumentarfilm von hoher gesellschaftlicher Relevanz, urteilte die Jury.

Zwei Gewinner

Mit der Dokumentation *Das gelobte Land – Deutschland provokant positiv!* von Peter Scharf und Birgit Schulz (Bildersturm Filmproduktion) gewann eine Arbeit, die einen ungewöhnlichen Blick auf Deutschland wirft. Sie ist eine humorvolle, ironische Forschungsreise zu den Wurzeln Deutschlands und der deutschen Identität. „Die Dokumentar-Redaktionen der einzelnen Landesrundfunkanstalten werden sicherlich noch einige

andere der eingereichten Konzepte aufgreifen und für eine Realisation im Programm prüfen, auch wenn sie jetzt vielleicht nicht gewonnen haben“, betonte ARD-Chefredakteur Thomas Baumann. Darunter wird dann auch das Doku-Drama *Die Unsichtbaren – Jugendliche abgetaucht in Berlin* sein, an dem die Juroren großen Gefallen fanden: Claus Räfle, Alejandra López – in Ko-Regie mit Christof Wahl – (Produktion LOOK! Filmproduktion und Gauger Film) werfen einen besonderen Blick auf die Judenverfolgung: Sie erzählen die Geschichte von Jugendlichen, die versuchen, den Fängen der Nationalsozialisten zu entkommen. „Vom Ergebnis der Doku-Initiative bin ich sehr beeindruckt“, sagte Monika Piel. „Mit dieser Veranstaltung

haben wir noch einmal nachdrücklich dokumentiert, wie wichtig uns beim WDR wie in der ARD das Genre Dokumentarfilm ist.“

Doku-Drama mit George

Mehr als 60 Stoffe hatte die Jury, besetzt mit Fachleuten aus der ARD, zu bewerten. „Der überwiegende Teil der Einreichungen beschäftigte sich mit Fragen rund um das Deutschland“, berichtete Matthias Kremin, Kulturchef des WDR und Vorsitzender der Jury. „Viele Konzepte zeigten dabei eine Renaissance des dokumentarischen Roadmovies.“ Auf ihrem Empfang in Berlin stellte die ARD den mehr als 200 Branchenkennern aus der Dokumentar- und Produzentszene, aus Politik und Medien auch dokumentarische Höhepunkte des aktuellen Fernsehjahres vor. Die Schauspieler Götz George, Burghart Klaußner und Muriel Baumeister präsentierten das Doku-drama „George“: Der legendäre Schauspieler Heinrich George wurde wegen seiner Arbeit zur Zeit des Nazi-Regimes kritisiert. Das Dokudrama, in dem Götz George seinen Vater verkörpert, wird Mitte des Jahres ausgestrahlt (SWR, WDR, RBB, NDR in Kooperation mit ARTE).

Der Schauspieler und Umweltaktivist Hannes Jaenicke stellte seine Reportage „Bruno, der Bär ohne Pass“ (WDR) vor und berichtete von den aufregenden Dreharbeiten bei der Spurensuche nach Bären in Deutschland. Der Film wird auf dem Sendeplatz *Erlebnis Erde* im Ersten gezeigt.

Wie schwierig die Recherchen zum Dokumentarfilm über den israelischen Geheimdienst waren, erfuhr das Publikum von Produzentin Philippa Kowarsky. „Töte zuerst“, eine internationale Koproduktion des NDR, wurde für den Oscar nominiert und ist am 6. März im Ersten zu sehen.

mal/EB



Die Internationale Jury der Berlinale unter Vorsitz von Wong Kar-Wai hat die WDR-Koproduktion „Layla Fourie“ von Pia Marais mit einer Lobenden Erwähnung ausgezeichnet. Redaktion

wDR: Andrea Hanke. In den Hauptrollen des klassischen Suspense-Dramas sind Rayna Campbell und August Diehl zu sehen. „Layla Fourie“ entstand in Koproduktion von Pandora Film mit

Spier Films & DV8 Films (Südafrika), Topkapi Films (Niederlande) und Cinéma Defacto (Frankreich). WDR/ARTE beteiligte sich als Sender. Die Filmstiftung NRW förderte mit 550 000 Euro.

Layla Fourie (Rayna Campbell), allein erziehende Mutter, gerät unversehens in Verdacht.

Foto: WDR/Pandora Film



Der Spion alias Heinz Arnold (l.) und Janusz – der echte geborene Heinz Arnold.

Foto: WDR/Familienarchiv/Institut für Nationales Gedenken Warschau

11. Februar 1986: Agentenaustausch auf der Glienicker Brücke bei Berlin

Foto: WDR/BSTU

Krimi aus dem Kalten Krieg

Ein halbes Jahrhundert stand die Welt im Schatten des Kalten Krieges. Dieser Kampf um politische und ideologische Vorherrschaft war in erster Linie ein schmutziges Geschäft. Wie Unschuldige ins Räderwerk geheimer Umtriebe gerieten, schildert die packende WDR-Dokumentation „Meine Familie und der Spion“. Autorin Rosalia Romaniec – gebürtige Polin, die Deutschland als „zweite Heimat“ betrachtet – rekonstruiert in diesem realen Polit-Krimi die Geschichte eines deutsch-russisch-polnischen Kriegskindes, das von seinen Eltern 1947 bei Danzig im Stich gelassen wurde, in einem polnischen Waisenhaus aufwuchs und schließlich von einer polnischen Familie adoptiert wurde. Janusz alias Heinz Piotr erfuhr erst als Erwachsener von seiner wahren Identität – deutsche Mutter, russischer Vater. Doch noch tragischer war die späte Erkenntnis, dass der polnische Geheimdienst einen Spion mit seiner Legende ausstattete und nach Deutschland schickte. Jerzy K. alias Heinz Arnold konnte beim Ausländeramt in Bremen Fuß fassen und zwischen 1977 und 1985 weitgehend ungestört sein illegales Tagwerk verrichten. Als er aufzog, wurde er – nach kurzer U-Haft – beim letzten Agentenaustausch in Berlin (Glienicker Brücke) via Polen abgeschoben. Für Janusz wurde das Drama zur Tragödie. Die Suche nach seiner wahren Identität machte ihn erst zum Staatsfeind und dann zum Todeskandidaten. Romaniec

Der Kalte Krieg lieferte spannende Stoffe für Dramen, die zu Kino-Klassikern wurden. Der WDR-Film *Meine Familie und der Spion* gehört allerdings nicht ins Reich der Fiction. Autorin Rosalia Romaniec rekonstruiert eine Familiengeschichte.



Autorin Rosalia Romaniec deckte ein Familiengeheimnis aus dem Kalten Krieg auf.

Foto: privat

– polnische Verwandte von Janusz – hat in mühsamer Kleinarbeit diese bizarre Geschichte ans Tageslicht gebracht. Über Recherche-Umstände und Stoßrichtung ihrer Doku sprach sie mit WDR PRINT-Autor Reiner Brückner.

Vater bleibt unbekannt

WDR PRINT: Der Vater von Heinz Arnold ist ein sowjetischer Soldat gewesen. Haben Sie auch in diese Richtung recherchiert?

Rosalia Romaniec: Ja, als ich 2008 mit der Spurensuche begann, ging es in alle Richtungen. Aber ich bin da nicht weiter gekommen, denn man kennt sei-

nen Nachnamen nicht genau.

WDR PRINT: Wird es womöglich noch weitere Recherchen geben, beispielsweise was den Spion Jerzy K. angeht?

Romaniec: Das könnte sein, denn meine Familie spricht gerade in Polen mit der Staatsanwaltschaft, die sich mit den Verbrechen der Kommunismus-Ära beschäftigt. Wenn dieser Fall zur Untersuchung angenommen würde, könnte noch was kommen.

Noch viele Zeitzeugen

WDR PRINT: Warum, glauben Sie, hat die deutsche Familie Ihr Projekt nur bedingt unterstützt?

Romaniec: Vielleicht sind manche noch traumatisiert und haben Berührungängste. Ich habe dafür volles Verständnis, weil ich sehe, dass sie sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht haben.

WDR PRINT: Was erhoffen Sie sich von der Aufarbeitung dieses schwierigen Themas?

Romaniec: Solche Geschichten sind aufschlussreich, weil sie zeigen, dass unter jeder Oberfläche tiefere Dimensionen liegen. Lange habe ich die 1970er Jahre als Jahre der Annäherung wahrgenommen. Und dann sah ich, wie kommunistische Nachrichtendienste sie für ihre Zwecke instrumentalisierten. Auch hoffe ich, dass jüngere Kollegen den Kalten Krieg als Thema entdecken. Er liegt sehr nah und ist sehr spannend, weil noch viele Zeitzeugen leben.

Meine Familie und der Spion. Von Rosalia Romaniec. Redaktion: Beate Schlanstein (WDR). 11.3., 23:30, Das Erste



Begaben sich auf Sinnsuche: Katty Salié, Christine Westermann und Sabine Heinrich.

Drei Frauen, drei zen

Christine Westermann, Sabine Heinrich und Katty Salié stellen sich ihren wichtigsten Lebensfragen. Ravi Karmalker hat mit den Moderatorinnen für tag 7 drei Filmessays gedreht.

Mit Mitte 60 ist das Ende in Sicht, man kann nicht so tun, als seien die Fragen nicht da ... Wie die Zeit sinnvoll nutzen, die mir noch bleibt? Wie Überflüssiges vermeiden? Was ist überhaupt sinnvoll? Christine Westermann (WDR 2, *Zimmer Frei*) begibt sich auf der Suche nach Antworten in ein überkonfessionelles buddhistisches Zentrum. Sie meditiert und schweigt. „Ich würde so gerne an ein Jenseits glauben, doch den Glauben anknipsen wie einen Lichtschalter, das geht leider nicht“, sagt Katty Salié (*WestART*, *Wunderschön*, *ZDF-Aspekte*). Seit dem Tod ihres Schwiegervaters fragt sie sich: „Wie konnte der Schwiegervater ohne Angst und mit der Überzeugung sterben, dass es nach dem Tod weitergeht? Und wie erkläre ich meiner Tochter, was mit dem Opa geschehen ist, wo ich es doch selbst nicht weiß?“ Salié begibt sich in die

Hände von Spiritisten, Sterbegleitern, Rebirthern. Sie legt sich in einen Sarg („Die sind ja sogar gepolstert!“) und wird bei einer „Rückführung“ unerwartet von ihren Gefühlen überwältigt, statt Einblick in ein eventuelles vorheriges Leben zu bekommen.

„Drei Mal geheult“

„Ich bin 35 und frage mich, wie geht es jetzt eigentlich weiter?“, sagt Sabine Heinrich (*1LIVE*, *einsfestival*). Sie fragt sich, wo ihre Reise hinget und ob es für eine Familiengründung vielleicht zu spät sei. Dazu nimmt sie die Dienstleistungen einer Kartenlegerin und eines Schamanen in Anspruch, begibt sich auf Geistersuche mit einem muslimischen Hodscha- und spricht mit einem Pfarrer.

In allen drei Filmen gibt es komische und absurde Momente, doch alle drei Frauen geraten auf ihrer Sinnsuche auch an ihre



Jesus Lopez versetzt Katty Salié (vorn) in eine spirituelle Wach-Trance.



Im Zen-Kloster: Christine Westermann und der Gruppe.



Fotos: WDR/Sachs/Fußwinkel

Centrale Lebensfragen

Grenzen. „Es hat jede drei Mal geheult“, sagt Katty Salié. Das sagt sie nicht im Film, sondern Mitte Februar in einem Kölner Kino. Ravi Karmalkar, die drei Protagonistinnen und Redakteur Martin Blachmann stellen Presse und Publikum Ausschnitte aus den halbstündigen Film-Essays vor und berichten von den Dreharbeiten.

Es war für alle drei Frauen eine intensive Zusammenarbeit mit dem Regisseur, gelegentlich gaben die Protagonistinnen auch Regieanweisungen und haben eigene Ideen in die Filme eingebracht. So war es zunächst vorgesehen, dass Christine Westermann in ein katholisches Kloster geht, aber sie wollte nicht: „Der katholische Gott ist nicht mein Gott.“ Katty Salié wünschte sich ein Treffen mit dem tiefgläubigen krebs-kranken Bestatter Fritz Roth, der ebenso wie ihr Schwiegervater überzeugt war: „Danach wartet der Herr auf mich.“ Wo aber ziehen die Frauen die Grenze, wie viel sie im Fernsehen von sich preisgeben möchten? Christine Westermann verlässt sich auf ihre innere Stimme, Sabine Heinrich sagt: „Gar nicht. Vollgas. Mit angezogener Handbremse hätte das nicht funk-

niert. Ich habe mich gerne in die Hände von Ravi begeben.“ Tatsächlich haben die ungewöhnlichen Selbstversuche die Moderatorinnen verändert. Katty Salié spürt „ein Pflänzchen des Glaubens“ in sich. Christine Westermann sagt: „Am Ende sieht man mir an: Es hat sich was geklärt.“ Sabine Heinrich stellt sich im Film die große Lebensfrage „Bin ich eigentlich bescheuert?“ und bekommt einen sehr praktischen Rat, einen Tipp, der ihren Alltag verändert, ausgerechnet von einer Schamanin. Aber Heinrich ist da völlig vorurteilsfrei: „Jeder findet Trost in Dingen, die ihn glücklich machen. Der eine geht in die Kirche, der andere isst Schokolade.“ Was Sabine Heinrich glücklich macht, erfahren Sie am 10. März im WDR Fernsehen. *Christian Gottschalk tag 7 – Auf der Suche...*

Christine Westermann: *Wo will ich noch hin mit meinem Leben?* 3.3. 16:30 WDR Fernsehen

Sabine Heinrich: *Wo geht die Reise hin?* 10.3., 16:30, WDR Fernsehen

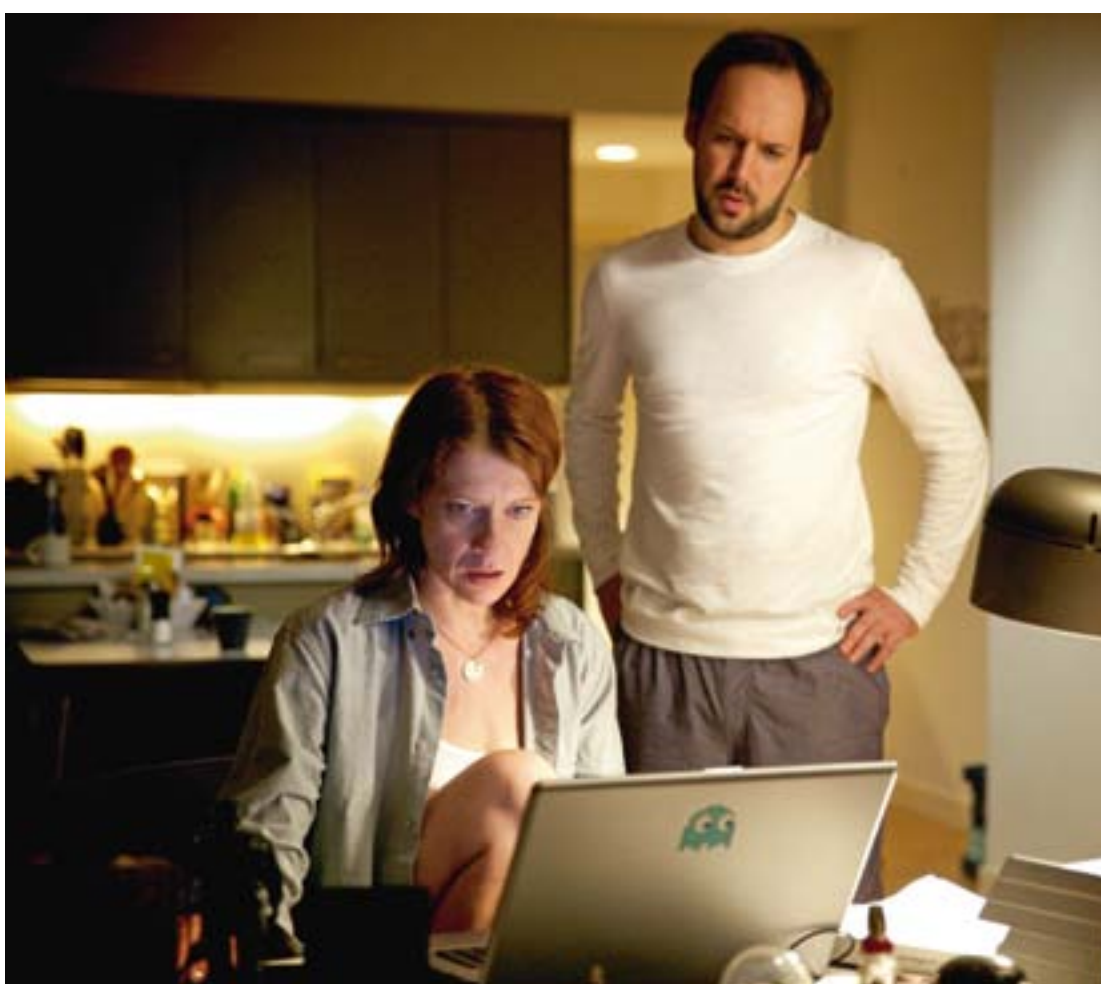
Katty Salié: *Wo bitte geht's zum Himmel?* 17.3., 16:30, WDR Fernsehen, Redaktion: Martin Blachmann



ann (3. v. r.) meditiert in Foto: WDR



Sabine Heinrich (l.) ist nach dem Engel-Ritual sichtlich skeptisch. Foto: WDR



Juliane (Caroline Peters) findet auf Philips (Felix Knopp) Rechner Daten, die sie sehr verletzen.

Foto: WDR/Fischerkoesen

Thriller: Datenklau im Netz

Eine junge Frau überfährt ein Stoppschild. Die Polizei hält sie an, verhaftet sie und verhört sie wegen Delikten, die sie nie begangen hat. Scheckbetrug, Diebstahl, Körperverletzung soll sie auf dem Kerbholz haben. Sie landet im Gefängnis, verliert danach ihren Job. Erst später stellt sich heraus, dass sie Opfer eines Identitätsraubs geworden ist. Aber das zu beweisen stellt sich als enorm schwierig heraus. Diese dramatische Geschichte erzählt der Schriftsteller T. C. Boyle in seinem Thriller „Talk Talk“. Lose inspirieren ließ sich davon auch Ulli Stephan, Drehbuchautorin des Fernsehfilms „Im Netz“ (Regie: Isabel Kleefeld). Der Film ist im Auftrag des WDR entstanden und läuft im Ersten an einem Abend, der dem Thema Datenklau und Identitätsdiebstahl gewidmet ist.

Datendiebstahl im World Wide Web – das Sujet ist ein Novum im deutschen Film. Die WDR-Produktion „Im Netz“ fand Bilder für dieses abstrakte Thema, das Identitäten erschaffen und Menschen vernichten kann.

Daten gestohlen und missbraucht haben – ein Fall von Identitätsraub. Juliane Schubert glaubt, eine Person aus ihrem engsten Umfeld müsse damit zu tun haben. Bald traut sie nicht einmal mehr ihrem Freund (Felix Knopp). Gefangen in

einem Netz aus Überwachung und Verfolgungswahn, versucht sie auf eigene Faust, ihr altes Leben zurückzugewinnen.

Doku zum Film

Im Anschluss an den WDR-Film liefert die Dokumentation „Datenklau im Netz“ von Dorina Herbst gewissermaßen die Fakten zur Fiktion. Fast 60 000 Fälle von Internetkriminalität sind 2011 in Deutschland bekannt geworden. Auf die Maschen der Internet-Mafia fallen immer mehr Bürger herein. In der Reportage erklärt Mirko Manske vom BKA, Deutschlands versiertester Cybercop, wie Täter im Internet arbeiten. Die Dokumentation folgt der Spur der Datendiebe und zeigt, wie gefährlich das sorglose Surfen im Netz sein kann.

„Im Netz“-Hauptdarstellerin Caroline Peters ist übrigens im Umgang mit dem Internet noch vorsichtiger geworden, seit sie den Film gedreht hat. „Ich achte jetzt noch mehr darauf, Informationen zu löschen, die ich vielleicht hinterlassen haben könnte.“ *Barbara Buchholz*

Im Netz. Von Isabel Kleefeld. Redaktion: Barbara Buhl, WDR. 27.3., 20:15, Das Erste

Im Netz: Die Spur der Datendiebe. Von Dorina Herbst. Redaktion Burkhard Kunst, MDR. 27.3., 21:45, Das Erste



Regisseurin Isabel Kleefeld

Foto: WDR/Galuschka

Vorurteil widerlegt

Der Film handelt „von der immer mehr zunehmenden Bedeutung, die das Internet in unserem Alltag einnimmt, und von der Gefahr, diese Tatsache zu unterschätzen“, erklärt Barbara Buhl, Leiterin der Programmgruppe Fernsehfilm und Kino. Bemerkenswert sei dabei, dass sich der deutsche Fernseh- und Kinofilm mit den Gefahren eines Datendiebstahls oder eines Identitätsdiebstahls im Internet bisher nicht ernsthaft beschäftigt habe. Das Argument der Filmemacher sei häufig, dass sich die Kommunikation via Internet im Film schlecht abbilden lasse. Umso wichtiger erscheine der nun anstehende Fernsehfilm,

„der dieses Vorurteil als spannender Thriller und als dramatische Entwicklungs- und Entwicklungsgeschichte filmisch und erzählerisch widerlegt“.

Auf eigene Faust

Der Filmheldin Juliane Schubert (Caroline Peters) geht es ähnlich wie T. C. Boyles Protagonistin: Mitten in der Nacht reißt sie ein Sondereinsatzkommando aus dem Schlaf und sie landet auf der Polizeiwache beim Verhör. Juliane Schubert soll Wohnungen und Autos angemietet haben, die zur Vorbereitung eines terroristischen Anschlags dienen. Das belegen ihr Name und ihre Kontobewegungen. Wie kann das sein? Jemand muss ihre digitalen



Bettina Rühl Foto: WDR

Im Westen Afrikas kooperieren Schmuggler und das Terrornetzwerk Al Kaida, um einen Krieg zu führen. Der bringt beiden vor allem eins: viel Geld. Das hat WDR-Autorin Bettina Rühl recherchiert – teilweise als Mann verkleidet.

Verborgenen unter Islamisten

Ende 2012 ist die WDR-Journalistin Bettina Rühl in den Wüstengebieten Westafrikas unterwegs. Sie trägt die typische Männerkleidung der Region mit Turban und einem Schleier, der Mund und Wangen bedeckt. Ihre Augen verbirgt sie hinter einer Sonnenbrille. „Ich bin eine Weiße, und für Weiße besteht in dieser Gegend ein großes Risiko, entführt zu werden“, erklärt die 47-Jährige im Gespräch mit WDR PRINT. „Bei den Tuareg, die überwiegend sehr liberale Muslime sind, tragen die Frauen keinen Gesichtsschleier, sondern die Männer. Deshalb lag es nah, dass ich mich als Mann verkleide.“ Meist blieb sie trotzdem im Auto, um sich nicht zu verraten – etwa durch ihre weibliche Stimme.

In das gefährliche Gebiet war Rühl gereist, um für das ARD-Feature „Das Trans-Sahara-Kartell“ (Redaktion Dorothea Runge) jene Schmuggler zu finden, die das westafrikanische Mali in einen

Krieg und an den Rand des Zusammenbruchs getrieben haben. Zu diesen Gruppen gehören unter anderem die Tuareg, die in Reiseführern gern poetisch „die blauen Ritter der Wüste“ genannt werden.

Krieg bringt Geld

Rückblende: Im Frühjahr 2012 rebellieren in Mali die Tuareg und erklären den Norden des Landes für unabhängig. Dabei geht es vor allem um die Kontrolle von weiten Teilen der Sahara, der größten Trockenwüste der Erde. Niemand kennt die Routen in dem Gebiet, das sich von Algerien nach Libyen, von Niger nach Mali erstreckt, besser als die Tuareg. Ihnen stehen alle Schmuggelwege für Waffen und Menschen offen – und für Kokain, das oft in Europa landet.

„Für Schmuggler sind staatliche Kräfte lästig. Da ist es hilfreich, die Region durch Krieg zu destabilisieren“, erklärt Rühl, die seit April 2011 in der kenianischen Hauptstadt



Um nicht als Weiße erkannt zu werden, trägt Bettina Rühl einen Schleier. Foto: privat

Nairobi lebt und arbeitet. „Wahrscheinlich sind 90 Prozent der Tuareg friedlich. Aber ein paar Tausend entschiedene Leute mit Waffen rei-

chen schon, um viel Destabilisierung anrichten zu können.“ Die islamistischen Strömungen, die auch in Westafrika über die Jahre stärker geworden sind, böten sich als Partner an. „Die Islamisten brauchen Geld und der Schmuggel verspricht lukrative Geschäfte. Für Schmuggler, die sich den Terrornetzwerken anschließen, hat der ‚Markenname‘ praktische Vorteile: Bei einem Überfall als Al-Kaida-Kämpfer aufzutreten, flößt den Opfern noch mehr Angst ein.“

Terror-Teufelskreis

Dies ist längst zu einem Problem für die Region geworden, die sehr vom Tourismus gelebt hat und in die nun keine Urlauber mehr kommen. Rühl: „Weil sie kaum noch andere Verdienstmöglichkeiten haben, dienen sich zum Beispiel nun die ehemaligen Touristenführer den Schmuggelkartellen mit Al-Kaida-Verbindungen an. Ein Teufelskreis entsteht, der viele

Menschen anzieht, die eigentlich gar keine Islamisten sind.“

Rühl berichtet seit 1988 als freie Hörfunk- und Feature-Autorin für den WDR über Afrika. Ihre Ortskenntnisse und die über Jahre aufgebauten Kontakte in die Region erwiesen sich auch bei den Recherchen zum „Trans-Sahara-Kartell“ als hilfreich.

Nach Afrika geführt hatte Rühl ihre journalistische Neugier. „Der Kontinent bietet sehr interessante Themen, die auch Europa berühren. Und je tiefer man gräbt, desto mehr neue Ideen bekommt man.“

Ihr nächstes Thema wird sich um Terrorgruppen drehen, die Wilderei – vor allem Elfenbein – als Geldquelle entdeckt haben. Rühl: „Weil es richtig, richtig viel Geld einbringt, werden Elefanten professionell abgeschlachtet.“ EB

Das Trans-Sahara-Kartell

Von Bettina Rühl. Redaktion Dorothea Runge. 31.03., 11:05, WDR 5

Der Klang der Rebellion

Jede Revolution hat eine Stimme. Oder viele Stimmen. Und fast immer auch einen Sound. Mit der Reihe „Sounds of Protest“ erhebt WDR 3 in der Woche vom 11. bis 17. März täglich ab 23:05 den Klang des Widerstands. Unter anderem zeigt „Palästina Underground“ (11.3.) mit der Musik von Boikutt, Palestinian Unit, Dub Key oder El Farzi aus Ramallah, Gaza, Haifa oder Amman, wie Musik Menschen verbindet, die sich aufgrund von restriktiven Reisebestimmungen in den palästinensischen Autonomiegebieten gar nicht treffen können. Auf Initiative von WDR 3 und des Goethe-Instituts Amman stehen die Musiker zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne. „Das Megaphon“ (13.3.) spielt die Musik junger Komponisten, die dem Sprachrohr in ihren Werken eine große Rolle geben als Instrument von Autorität und Herrschaft – und des Widerstands zugleich. Und am 14.3. liest der Kölner Autor Navid Kermani – begleitet von einem DJ – seine Reportagen aus Krisenregionen.



Ayman von Palestinian Unit

Foto: WDR/Ayman

Palästina Underground. Von Sebastian Meissner und Vera Siegmund. Redaktion Leslie Rosin. 11.3., 23:05, WDR 3 und Konzert aus Amman, 16.3., 23:05, WDR 3

Das Megaphon – Klang von Unterdrückung und Widerstand. Mit Werken von Eduardo Muguillansky, Simon Steen-Anderson, Øyvind Torvund und Martin Schüttler. Redaktion: Frank Hilberg. 13.3., 23:05, WDR 3

Ausnahmezustand. Lesung mit Navid Kermani. Moderation: Manuel Gogos, Redaktion: Adrian Winkler. 14.3., 23:05, WDR 3 EB

WDR 2 für eine Stadt – das Finale beginnt

Aus welcher nordrhein-westfälischen Stadt sendet WDR 2 am 29. Juni einen ganzen Tag lang? Welche Kommune steht an diesem Samstag im Mittelpunkt von Live-Sendungen, zahlreichen Aktionen und dem WDR 2 Sommer Open Air mit Anastacia und Tim Bendzko? Der Wettbewerb WDR 2 für eine Stadt geht in die entscheidende Runde: Ab 4. März besuchen die WDR 2-Moderatoren Steffi Neu, Jürgen Mayer und Uwe Schulz die zehn kleinen oder großen Städte, die sich für das Finale qualifizieren konnten.

Jeweils einen Tag lang haben die Wettbewerber dann Zeit, maximal 23 Punkte zu sammeln. Bis zu zehn „Bürgerpunkte“ gibt es, wenn die Einwohner gemeinsam eine von WDR 2 gestellte Aufgabe lösen. Drei „LigaLive-Punkte“ können die besten Fußballer „erschießen“, indem sie den WDR 2-Torwart-Roboter, den „Robokeeper“, überwinden.



Und zehn „Bürgermeisterpunkte“ gewinnen die Stadtoberhäupter, die alle Quiz-Fragen zu ihrer jeweiligen Kommune korrekt beantworten.

Für das Finale qualifizieren konnten sich zehn Städte und Gemeinden, die bei der Abstimmung in der Vorrunde (4. bis 27. Februar) die meisten Nennungen eingesammelt hatten. Große und kleine Städte hatten dabei die gleichen Chance, da die abgegebenen Stimmen zur Einwohnerzahl ins Verhältnis gesetzt werden. Nicht teilnehmen durften Hückeswagen, Attendorn, Nettetal, Warburg und Dorsten – die Sieger der vergangenen Jahre. EB

„Die untergehende Wintersonne gleicht einem glühenden Feuerball am rostroten Himmel. Darunter ein schneebedeckter Acker, über den ein einsames Wildtier läuft. Blätterlose Bäume begrenzen den kargen Acker entlang des Horizonts.“

Foto: REUTERS

Audiodeskription

Wenn Bilder zu Worten werden

Maries Spitzenhöschen blitzt, als sie auf den Hocker steigt.“ Katja Ruppenthal hat das kölsche Funkenmariechen mit dem Namen Marie fest im Blick. Die schon leicht in die Jahre gekommene Karnevalistin „in roter Jacke und rotem Hut“ ist vor nicht einmal zwei Minuten in die Kneipe gekommen. Etwas beschwipst hat sie sich einen Platz an einem hohen Biertisch gesucht. Die Augen von WDR-Sprecherin Ruppenthal springen zwischen dem Fernsehmonitor und dem Manuskript hin und her, das ihre Redeinsätze markiert. Mit knappen, präzisen Worten begleitet sie im Synchronstudio das WDR-Lustspiel *Aschermittwoch for one*. Angelehnt an den Silvester-Klassiker *Dinner for one* zieht das kleine Fernsehstück seit ein paar Jahren am späten Karnevalsdienstag im WDR Fernsehen viele Jecken in den Bann. Und während Marie und ihr Sketch-Partner Manes, der Köbes der Kneipe, jede Menge Trinksprüche, Slapstickeinlagen und Running Gags bringen, fließen Katja Ruppenthals knappe Kommentare zügig und in gedämpfter Tonlage über ihre Lippen. Mithilfe dieser Audiodeskription konnten in diesem Jahr erstmals blinde und sehbehinderte Menschen den kölschen Schwank genießen.

200 Hörfilme

Generell baut der WDR seine barrierefreien TV-Angebote aus. Dazu zählen neben den „Hörfilmen“ vor allem die Untertitel für hörgeschädigte Menschen (siehe Kasten). „Im vergangenen Jahr haben wir bereits 100 Sendungen mit Audiodeskription produziert und etwa 200 ausgestrahlt“, erläutert Marianne Wegmann, verantwortliche Redakteurin im Bereich barrierefreie Medien des PB Internet. Aufbereitet wurden vor allem Naturdokus, etwa

Der WDR baut sein Angebot für blinde und sehbehinderte Menschen aus. Dazu gehören Audiodeskriptionen, die Filme und Dokumentationen in knappen, präzisen Worten erzählen. Solche „Hörfilme“ bedeuten eine große Herausforderung für Sprecher und Autoren. Manchmal steckt in den nüchternen Texten sogar eine ganz eigene Poetik. Aber meist sind direkte Worte das Mittel der Wahl.

die komplette Reihe *Abenteuer Erde*. Mit zeitlichen Dokus wie der Reihe *Dynastien in NRW* habe die Redaktion erste Erfahrungen gesammelt, ebenso mit *Quarks & Co*. Seit Beginn des Jahres kümmert man sich zudem um die *Hitlisten des Westens* und die *Doku am Freitag*. Einen Teil der Produktion von Audiodeskriptionen übernimmt die WDR Medialgroup, im Jahr 2012 waren zum Beispiel 16 Filme darunter.

Insgesamt plant der WDR, sein Angebot an gesprochenen Bildbeschreibungen zu verdoppeln. Das schlägt sich auch im Programmangebot des Ersten nieder: Dort werden künftig sämtliche WDR-Fernsehfürme zur Hauptsendezeit am Abend mit Audiodeskription ausgestattet.

Vertreter von Behindertenverbänden begrüßen diesen Ausbau. Mit den neuen Regelungen des Rundfunkbeitrags zahlen Menschen mit Behinderungen seit 2013 einen ermäßigten Satz von monatlich 5,99 Euro. Mit diesem Beitrag sei man einverstanden, sagt Hans-Werner Lange, Vizepräsident des Deutschen Blinden- und Sehbehinder-

tenverbandes, „wenn es dafür im Gegenzug mehr barrierefreie Angebote gibt. Da die Angebote nun ausgebaut werden, geht der neue Beitrag für Blinde auch in Ordnung“.

Nicht „zutexten“

Damit die audiodeskriptiven Angebote ihr Zielpublikum stets besser erreichen, trifft sich Wegmann zwei bis drei Mal jährlich in persönlichen Feedbackrunden mit blinden und sehbehinderten Menschen. Wie wichtig der Austausch ist, wurde ihr vor kurzem noch einmal deutlich: „Wir haben einen alten *Tatort* neu gemischt und mit Audiodeskription versehen. Da habe ich festgestellt, wie viel früher zugutetextet wurde. Das macht man jetzt nicht mehr.“



WDR-Sprecherin Katja Ruppenthal (l.) im Synchronstudio. Redakteurin Marianne Wegmann und Toningenieur Heinz Kleffner bei der Produktion.

Untertitel helfen Hörgeschädigten

Bei der Videotext-Untertitelung für Hörgeschädigte ist der WDR bereits weit fortgeschritten: Rund 60 Prozent aller Sendungen sind auf den Tag (24 Stunden) gerechnet untetittelt. In der Abendschiene ab 18:00 sind es gut 90 Prozent aller Formate. Die Untertitel können die Zuschauer über die Seite 150 des WDR-Textes abrufen. Sämtliche WDR-Zulieferungen für das Erste werden untetittelt. Seit Beginn des Jahres strahlt auch das in Köln produzierte *ARD Morgenmagazin* im Ersten seine Ausgaben mit der Hilfe für Hörgeschädigte aus. Es gibt jedoch Ausnahmen: „Die *Lokalzeiten* können

wir nicht bearbeiten, weil wir sie nicht auseinander-schalten können“, erläutert Marianne Wegmann, verantwortliche Redakteurin im Bereich barrierefreie Medien des PB Internet, zuständig für Audiodeskription und Untertitelung. Im Tagesverlauf fehle zudem *daheim + unterwegs* und die Comedy-Reihe *Dittsche*, die als Live-Sendung kaum untetittelbar sei. Informationen über das WDR-Programmangebot für hör- und sehgeschädigte Menschen finden sich auch bei wdr.de und sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter.

MvR

„An manchen Stellen muss man auch mal ein Bild stehen lassen, um die Atmosphäre, die Nichtsehende in der Regel viel besser mitbekommen, nicht zu zerreden“, erklärt Georgios Chatzoudis, Autor von Audiodeskriptionen. Grundsätzlich beschreibe man möglichst sachlich. „Doch auch das ist eine Gratwanderung. Je nachdem, um was für einen Stoff es sich handelt, finde ich es legitim, auch mal ein bisschen mit Sprache zu spielen und wortstarke Bilder zu verwenden.“ Auf keinen Fall dürfe der Autor kommentieren oder etwas hineininterpretieren, stellt er klar. Und trotzdem sollen auch Stimmungen wiedergegeben werden – wie fasst man einen wunderschönen Sonnenuntergang in eine Audiodeskription? „Ich kann die Formulierung ‚glühende Sonne‘ wählen. Oder die Farbe mit einem bestimmten Gefühl verbinden und mich für Rostrot entscheiden, weil viele Nichtsehenden das stumpfe, aschige Gefühl von Rost kennen.“ Für Audiodeskriptionen nicht geeignet seien dagegen politische Programmbeiträge, Magazin- und Live-Sendungen, schränkt Wegmann ein. Bei Letzteren falle es schwer, die richtigen Zeitpunkte für die Beschreibung abzapfen. Die Audiodeskription von Bundesliga-Spielen erwies sich dagegen bei Versuchen im „Off“ – also ungesendet – als ungleich erfolgversprechender. Chatzoudis: „Das hat großen Spaß gemacht, war aber ziemlich anstrengend. Man hat keine Zeit an den Worten zu feilen, alle Beschreibungen müssen sofort sitzen.“ Und damit dürfte sich auch dieses traditionsreiche Genre noch einmal neu wiederfinden: Denn eigentlich ist die Radioreportage eines Fußballspiels sowieso nichts anderes als eine – Audiodeskription.

Menno van Riesen

Der WDR trifft sein Publikum

Was denken unsere Zuschauer? Diese wichtige Frage lassen die Sender von professionellen Medienforschern klären. Der WDR nutzt neuerdings auch das Zuschauergespräch: Fernsehredakteure treffen ihr Publikum zum direkten Meinungsaustausch.

Keine Lust auf schlechte Nachrichten“ haben viele Zuschauer, wenn sie abends erschöpft aufs Sofa sinken und ihren Fernseher einschalten. Und ferngesehen wird oft nebenbei. „Da hört man mal mehr, mal weniger zu“, sagt eine 30-jährige Betriebswirtin aus Westfalen.

Redakteur Norbert Dohn will es genau wissen. Ist die *Aktuelle Stunde* eine Sendung, die man sich in Ruhe von Anfang bis Ende anschaut? Für einen 51-jährigen Facharbeiter aus der Gegend von Hamm ist die *Aktuelle Stunde* „der Ersatz für die Tageszeitung“. Aber auch er gibt zu: „Ich schaue erst konzentriert hin, wenn mich etwas wirklich interessiert.“

Vorbild BBC

Dohn ist einer von zwölf RedakteurInnen, die sich in Hamm zu einem direkten Austausch mit 40 ZuschauerInnen aus der Gegend treffen. Die WDR Medienforschung hatte gezielt die Altersgruppe 30 bis 49 Jahre eingeladen, um zu erfahren, wie sie sich im Alltag informiert und wo sie Stärken, Schwächen und Potentiale der *Aktuellen Stunde* und von *WDR aktuell* sieht. „Wir praktizieren seit vielen Jahren ein sehr erfolgreiches Monitoring zu unseren Sendungen. In Zukunft wollen wir verstärkt mit unseren Zuschauern ins Gespräch kommen“, erklärt Helfried Spitira, stellvertretender Fernsehredirektor. „Dabei können die Redakteure selbst viel erfahren, aber als Botschafter ihrer Sendungen können sie auch unsere öffentlich-rechtlichen Programmleistungen stärker und authentisch vermitteln. Für die Zukunft des Systems scheint mir beides sehr wichtig zu sein.“

Was die BBC, der öffentlich-rechtliche Sender der Briten, seit Jahren unter dem Motto „meet the audience“ praktiziert, ist in Deutschland noch relativ neu. Bislang traf sich nur der BR mit seinen Zuschauern. WDR-Programmcontrollerin Miriam Tebert führte das Zuschauergespräch in der WDR-Fernsehdi-



Notizblock Tischdecke: Redakteurin Stefanie Liebl (l.) schaut sich die ersten Vorschläge der Zuschauer an.

Fotos: WDR/Brill

rektion ein als Instrument auch für die langfristige strategische Programmplanung. Bislang standen Programmachern die Statements ihrer Zuschauer nach repräsentativen Telefonumfragen nur schriftlich zur Verfügung oder sie erlebten Gruppendiskussionen ihrer Klientel „hinter der Scheibe“, ohne die Chance sich einzubringen. Nun diskutieren sie auf Augenhöhe, wobei es zu Beginn der Veranstaltung immer zunächst um die Mediennutzung allgemein geht – unabhängig von den Angeboten des WDR. Tebert: „So haben wir beispielsweise in Hamm erfahren, wie sich die Zuschauer tagsüber informieren. Das ist übrigens ganz individuell. Die Jungen beispielsweise nutzen gern mobile Angebote wie Apps, Facebook oder Twitter.“

„Leicht und locker“

Zur ersten Gesprächsrunde in Hamm treffen sich die Redakteure und ihre Gäste zunächst an Vierertischen, später wird der Austausch in vier moderierten Gruppendiskussionen fortgesetzt. Zum Abschluss kommen alle wieder im Plenum zusammen und präsentieren die Botschaften an den WDR: Was soll er unbedingt beibehalten? Was sollte verändert oder verbessert werden? Radio, Internet und Tageszeitung spielen tagsüber für die Leute eine größere Rolle als Fernsehen, erfahren die Redakteure in der ersten Runde. „Aktuelle Informationen kann man jederzeit aus dem Internet bekommen“, erklärt eine 49-jährige Verbraucherberaterin. Wenn dann nach vollbrachter Arbeit und Hausarbeit ferngesehen wird, möchten sich die Zuschauer entspannen. „Ich werde den ganzen Tag mit Informationen überfrachtet“, sagt ein 46-jähriger Einkäufer. Entsprechend wünschen sich viele Informationen am

Vorabend im Fernsehen leicht und locker präsentiert.

Runde zwei: „Betrachten wir die Themen mit Ihren Augen?“, fragt Redakteur Jörg Brücher, der eine der vier Gruppen moderiert. Da sind sich die Zuschauer einig: *Aktuelle Stunde* und *WDR aktuell* sind nah dran an den Menschen und wissen, was die Leute in Nordrhein-Westfalen bewegt. „Bei manchen Reportagen hast du das Gefühl, die reden von deinem

Nachbarn. Morgens wurde ich beim Autofahren von der Sonne geblendet und abends war da dieser Bericht über die tief stehende Sonne“, erinnert sich eine 46-jährige Hausfrau und Mutter von zwei Kindern.

„Es gab viel Lob“, berichtet Tebert. „Besonders im Vergleich zu kommerziellen Sendern fielen den Zuschauern Glaubwürdigkeit, Authentizität und echte Nähe zu den Menschen in Nordrhein-Westfalen

auf.“ Weitere Pluspunkte aus Sicht der Zuschauer: Neben den Nachrichten des Tages gibt es mutige, investigative Geschichten, bei denen nachgehakt und dran geblieben wird, sowie emotional bewegende Beiträge und nützliche Tipps für den Alltag.

„Ich kann mich darauf verlassen, dass alles Wichtige drin ist“, betont der 51-jährige Facharbeiter. Kritische Stimmen wünschen sich entsprechend ihrer Vorabendverfassung, dass die *Aktuelle Stunde* in der Präsentation „noch dialogischer, freundlicher, weniger distanziert und nicht zu ernst“ wird. „Denn“, so ein 46-jähriger Einkäufer, „seriös muss nicht langweilig sein.“

Tebert zieht Bilanz: „Durch die Geschichten, die uns die Zuschauer erzählen, erleben wir, was ihnen wirklich wichtig ist. Überraschend war für uns die Begeisterung und Offenheit, mit der sie den Redakteuren begegnen und von ihrem Alltag, ihrer Mediennutzung und ihren Eindrücken von den WDR-Sendungen erzählen.“

Wertvolle Erkenntnisse

Nun sollen weitere Zuschauergespräche folgen. Themen: Internetnutzung, Service- und Verbrauchersendungen, regionale Unterhaltung und regionale Sportberichterstattung.

Und welche Erfahrungen nahmen die Programmacher aus Hamm mit? Für Gabi Ludwig, Chefredakteurin der Landesprogramme, sind es „wichtige und wertvolle Erfahrungen“. „Das große Lob in den engagierten Diskussionen tat gut und hat uns gestärkt. Dazu haben wir eine ganze Reihe guter Ideen erhalten, wie wir unsere Sendungen weiterentwickeln können.“

Zwei wichtige Erkenntnisse hat Stefan Brandenburg, Programmgruppenchef von AKS und *WDR Aktuell*, gewonnen: „Thematisch sind wir auf einem sehr richtigen Weg. Die Zuschauer wollen am Abend den Blick auf die Themen in NRW und je nach Nachrichtenlage auch darüber hinaus.“ Besser werden müsse man bei der „Verkauf“: „In diesem Jahr werden wir beispielsweise viel Energie in die Frage stecken, wie ein neues Studio aussehen könnte.“ Bei diesem Thema hat Tebert künftig immer eine bestimmte Zuschauerin vor Augen: Die 32-jährige Mutter von Zwillingen gab dem WDR mit auf den Weg: „Das sind zwar keine Tischdecken und Wärmendecken, aber auch Nachrichten sollten die Moderatoren ‚verkaufen‘.“ **EB**



Miriam Tebert, Gabi Ludwig und Helfried Spitira (v.l.) begrüßen die Zuschauer.



Ein Zuschauer präsentiert die Diskussions-Ergebnisse aus seiner Gruppe.



In moderierten Diskussionsgruppen gab es viele Meinungen, Wünsche und Hinweise zum Programm des WDR.



Redakteur Norbert Dohn (l.) hört sich die Argumente der Zuschauer in der Gruppendiskussion an.

Fritz Pleitgen wird 75

Menschenfänger in bewegten Zeiten

Korrespondent in Moskau, Ostberlin, Washington, Chefredakteur Fernsehen, Hörfunkdirektor, WDR-Intendant (1995-2007), ARD-Vorsitzender, Präsident der Europäischen Rundfunkunion EBU, LIVE-Erfinder, TV-Moderator, Filmmacher und jüngst auch noch Hörfunkmoderator: Fritz Pleitgen hat sich um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und um seinen WDR in einer Reihe von Positionen und dank vieler Talente verdient gemacht. Am 21. März wird der Journalist, der aus Duisburg stammt, 75 Jahre alt. Laudator Peter Voß, Gründungsintendant des SWR, kennt seinen früheren Amtskollegen aus „bewegten Zeiten“.*

Von Peter Voß

Man ahnt nichts Böses, da meldet sich der WDR mit der gewagten Behauptung, Fritz Pleitgen werde nun auch schon 75, und ob man dazu vielleicht ein paar Zeilen, so um die hundert ...? Spontan sagt man zu, und schon sitzt man da – ist denn nicht alles erdenkliche Gute über ihn längst und zu Recht gesagt worden? Und wie soll man ein paar leicht kritische Untertöne hineinbringen, damit sich die Sache weder ganz unoriginell noch so unglaublich liest wie ein Nachruf zu Lebzeiten? Lieber WDR, hättest du mich nicht um was Leichteres bitten können ... Was hilft's, ans Werk! Also, kurz, klar und umfassend, wie eine gute Nachricht sein soll: Fritz Pleitgen ist ein hellwacher, hochvitaler Sympathieträger, ein veritabler Menschenfischer, dabei ein Wortgewaltiger und Worthalter, starker und listiger Durchsetzer, westfälischer Dickkopf mit rheinischem Frohsinn, Geselligkeits-



Fritz Pleitgen

Foto: WDR/Eckhardt

löwe und bekennender Borussia-Fan. Ein Kumpel und ein Herr zugleich, zudem ein Herrchen mit Hund – und sogar ein Frauenversther. Letzteres sagt meine Frau mit sinnigem Seitenblick auf mich. Alles andere weiß ich aus eigenem Erleben.

Aus welchem? Aus bewegten Zeiten z. B. in der von ihm mal ge-, mal verführten, mal auch ob ihrer Resistenz und Renitenz verwünschten ARD. Desgleichen in der von ihm teils direkt, teils aus der Kulisse, doch stets geschickt gesteuerten Europäischen Rundfunkunion (EBU). Viel Stress und voller Einsatz waren angesagt, aber nie Langeweile. Da war der ewige Kampf um große Sportrechte, das Ringen um Gebühren und Finanzausgleich, der bisweilen erfolgreiche Wider-

stand gegen zu viel Programmpopolismus.

Die Pranke des Löwen

Da war das Bemühen, dem Senderverbund starke, tragfähige Strukturen zu verpassen. Dann die einschlägige Personalpolitik nebst selbstbewusstem Umgang mit Politik und Interessengruppen samt deren Zumutungen, innerhalb und außerhalb der Gremien. Nicht zu reden von weniger dankbaren Aufgaben wie der, einen, mit Verlaub, hausgemachten Saustall in einer Tochterfirma namens Bavaria auszumisten.

Und, und, und ... Dabei war er keiner, der sein Urteil übers Knie oder vorzeitig den Stab über Mit- und Gegenspieler brach. Feigheit vor dem Feind oder gar vor dem Freund

freilich brachte ihn in Rage, dann zeigte der Löwe die Pranke.

Bei alledem erwirbt man sich manchmal sogar Freunde. Klar, auch zwischen dem größten und dem zweitgrößten Sender im Verbund konnte es knirschen, gab es auch mal differente Interessen und Rivalität. Für seinen WDR konnte dessen Chef ein harter, ja sogar sturer Verhandler sein. Und bewährte sich dann doch ein ums andere Mal als Konsensstifter oder doch Kompromissfinder, ja als ingenieuser Erfinder mancher von ihm selbst so genannten „kölschen Lösung“, was hier nicht weiter ausgebreitet sei.

Und stand zur Verabredung, hielt Wort, auch wenn er damit unter Feuer geriet. Er sah eben die Lage und die Zwänge auch beim anderen, er sah im

Zweifel die Risiken für das ganze System und fand deshalb den Modus Vivendi.

Dabei trat eine Pleitgensche Primärtugend zutage: seine Großzügigkeit, ja Großherzigkeit, verbunden mit vorbildlicher Einsatzfreude, wie sie bis heute etwa im nachberuflichen Engagement für die „Ruhr 2010“ oder jetzt für die Deutsche Krebs-hilfe wirksam ist. Dazu gehört seine Treue zur Sache und zu Menschen. Wer ihn hat, hat ihn lange, falls er ihn nicht menschlich enttäuscht. Wenn er das tut, zieht er sich besser warm an.

Distanz und Nähe

Der Menschenfänger Pleitgen kann einen nicht nur für sich ein-, sondern so herzlich in und auf den Arm nehmen, dass einem fast die Luft ausgeht. Ja, er kommt einem nah, und dennoch nicht zu nah. Wir zum Beispiel sind gute Freunde, aber per Sie. In Zeiten des Distanzverlustes im Strudel der Netze und Netzwerke finde ich auch das erwähnenswert, mag es auch so subjektiv empfunden sein wie nolens volens diese ganze Huldigung. Wer ihn kennt, denk ich, stimmt mir fröhlich zu.

Herzlichen Glückwunsch, Fritz Pleitgen!

* Peter Voß (72), Gründungsintendant des SWR, ist seit 1997 Professor an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und seit 2009 Präsident der privaten Quadriga Hochschule Berlin.



Peter Voß

Foto: WDR/Sachs

Ralph Giordano – ein Ausnahmepublizist wird 90

Am 20. März wird der langjährige WDR-Redakteur Ralph Giordano 90 Jahre. Bis heute verbindet der 1923 geborene Publizist eine beeindruckende Biografie mit einer kaum weniger beeindruckenden journalistischen Courage.

Als Kind eines Sizilianers und einer deutschen Jüdin wuchs Giordano während der Zeit des Nationalsozialismus in Hamburg auf. Die antisemitische Ausgrenzung und Verfolgung durch von Nazipropaganda beeinflusste Spielgefährten nannte er später eine der schmerzlichsten Erfahrungen seines Lebens. Als Schüler wurde Giordano von der Gestapo mehrfach misshandelt und gezwungen, das Hamburger Johanneum zu verlassen, das angesehenste humanistische Gymnasium der Stadt. 1944 entkam die Familie einer drohenden Deportation der Mutter nur durch ein Versteck in einem Ruinenkeller. Die Einnahme der Hansestadt durch britischen Truppen im Mai 1945 und die Befreiung der vom Hunger in ihrem



Ralph Giordano während eines Interviews im vergangenen Jahr.

Foto: picture-alliance/dpa

Kellerversteck völlig ausgezehrt Familie empfand der 18-Jährige als „Schlüsselerlebnis seines Daseins“. Bereits ein Jahr nach Kriegsende begann Giordano als Journalist zu arbeiten, zuerst für kommunistische Zeitungen wie „Hamburger

Volkszeitung“ und die neu gegründete „Weltbühne“, aber auch für die „Wochenzeitung der Juden in Deutschland“. Von 1957 bis 1961 war er Redakteur der „Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung“. Seine Abkehr vom Stalinismus dokumen-

tierte Giordano, der bereits 1957 die KPD verlassen hatte, in dem 1961 erschienenen Buch „Die Partei hat immer Recht“. Im gleichen Jahr wechselte er in die Ost-West-Redaktion des NDR und 1964 zum WDR. Beim Kölner Sender blieb Giordano bis zu seiner Pensionierung 1988 und drehte rund 100 TV-Dokumentationen, nicht selten zu Themen wie Nationalsozialismus, Faschismus, Kommunismus, Stalinismus oder Kolonialismus. Das Filmschaffen des

unter anderem mit zwei Grimme-Preisen ausgezeichneten Journalisten gilt als prägend für die Fernsehgeschichte der Bundesrepublik. Giordano genießt den Respekt einer Ausnahmepersönlichkeit der deutschen Publizistik.

Viele von Giordanos Wortmeldungen als Autor und Interview-partner nach seiner Zeit beim WDR nehmen Stellung zur jüngeren deutschen Vergangenheit und dem Verhältnis zu Israel sowie zum Judentum. Viel Kritik brachte ihm sein Protest gegen die Kölner Großmoschee ein, den Giordano mit dem Vorwurf an die „muslimische Gesellschaft“ in Deutschland verband, selbst für „die entscheidenden Integrationshemmnisse“ verantwortlich zu sein. Einen unverstellten Blick auf Giordano und die Debatte um die Muslime in der Gesellschaft erlaubt ausgerechnet ein Film des WDR. „Allah in Ehrenfeld“ zeigt Giordano 2012 beim Besuch der Moschee und im Gespräch mit Muslimen. Denen rät er, „macht euch Gedanken, welches Problem ihr für die Mehrheitsgesellschaft seid“. Den Einwurf seiner Gesprächspartnerin, damit sei sie wohl gerade zu einem Problem degradiert worden, kontert er trocken: „Natürlich. Ich bin ja auch eins!“

Sascha Woltersdorf



Wettbewerb Fiktion: Lösegeld



Wettbewerb Unterhaltung: Die Wiwaldi Show



Wettbewerb Fiktion: Der letzte schöne Tag



Wettbewerb Fiktion: Über uns das All



Wettbewerb Information & Kultur: Seelenvögel



Wettbewerb Unterhaltung: Der Gastmann



Wettbewerb Information & Kultur: Arbeit Heimat Opel



Wettbewerb Fiktion: Riskante Patienten



Wettbewerb Information & Kultur: Unter Kontrolle



Wettbewerb Fiktion/Serien & Mehrteiler: Der Turm



Wettbewerb Information & Kultur: Die Story im Ersten: Gott hat hohe Nebenkosten



Wettbewerb Unterhaltung/Serien & Mehrteiler: Mord mit Aussicht, 2. Staffel



Wettbewerb Information & Kultur: Lawinen der Erinnerung

Dreizehn Grimme-Kandidaten

Beim 49. Grimme-Preis wird es ziemlich bunt zugehen. Die RTL-Trash-Show „Ich bin ein Star – holt mich hier raus“ ist in der Sparte Unterhaltung für den prestigeträchtigsten deutschen Fernsehpreis nominiert worden. „Damit findet sich die Kakerlaken-Sendung in anspruchsvoller Gesellschaft – etwa mit der mehrteiligen ARD-Verfilmung des Tellkamp-Bestsellers „Der Turm“, urteilt SPIEGEL ONLINE. Die ARD-Koproduktion **Der Turm** gehört zu den Grimme-Hoffnungen des WDR. Der Film, der vom Niedergang der DDR erzählt, ist in der Kategorie Fiktion/Serien & Mehrteiler nominiert. Redaktion WDR: Michael André.

Neues TV-Format

In der Kategorie Unterhaltung konkurrieren drei WDR-Produktionen mit dem RTL-„Dschungelcamp“ um die Auszeichnungen: **Der Gastmann** ist ein nagelneues Fernsehformat. Das Schicksal von „Der Gastmann“ alias Dennis Gastmann sind Briefmarkenfreunde, Schützenvereine und Saunaclubs. Sie alle laden ihn auf ihre Partys ein – und „Der Gastmann“ muss mitfeiern und mit den Menschen über politisch brisante Themen diskutieren. Dabei begleiten ihn prominente Gäste. Redaktion: Tina Hassel, Nicole Husmann.

Der WDR ist in diesem Jahr 13 mal für den Grimme-Preis nominiert. Von den 807 Einreichungen können sich bei der Preisgala am 12. April in Marl 57 Produktionen Hoffnung auf eine Auszeichnung machen.

Die Wiwaldi Show ist die einzige Show im deutschen Fernsehen, die von einem Hund moderiert wird. Die einzigen realen Personen in der Sendung sind die Gäste sowie das Publikum. Hinter Wiwaldi und seinen Sidekicks steckt der Puppenspieler Martin Reinl. Redaktion: Siegmund Grewenig. Im Wettbewerb Unterhaltung/Serien & Mehrteiler geht die erfolgreiche WDR-Krimi-Komödie **Mord mit Aussicht** (2. Staffel) an den Start. Kommissarin Sophie Haas (Caroline Peters) wirbelt das Leben der Dorfbewohner von Hengasch wieder gründlich durcheinander. Redaktion: Nina Klamroth, Gebhard Henke. Im Wettbewerb Fiktion / Spezial sind vier WDR-Filme nominiert: In **Lösegeld** mit Mišel Matičević, Ulrike C. Tscharre und Simon Licht verliebt sich der Kommissar während der Ermittlungen in die Leiterin einer Begleitagentur, die in den Fall verwickelt zu sein scheint. Buch und Regie: Stephan Wagner. Redaktion: Frank Tönsmann.

Riskante Patienten ist eine tief-schwarze Komödie. Der Held, ein freundlicher Mensch mit kulti-

vierten Umgangsformen, gerät in eine Welt, in der man über Mord spricht wie andere übers Wetter. Mit Devid Striesow, Martin Feifel, Joanna Kitzl und Mateo Wansing. Buch: Daniel Nocke, Regie: Stefan Krohmer, Redaktion: Barbara Buhl. Das Filmdrama **Der letzte schöne Tag** beschreibt die Situation einer Familie, die nach dem Selbstmord



Der Grimme-Preis

von Ehefrau und Mutter (Julia Koschitz) mit Fragen und Selbstvorwürfen weiterleben muss. Mit Wotan Wilke Möhring, Matilda

Merkel und Nick Julius Schuck. Buch: Dorothee Schön, Regie: Johannes Fabrick, Redaktion: Anke Krause und Götz Schmedes. In der Kino-Koproduktion **Über uns das All** muss sich eine Frau von heute auf morgen mit dem Verschwinden ihres Mannes abfinden. Ist der Mann, mit dem sie jahrelang zusammengelebt hat, ein Phantom? Mit Sandra Hüller in der Hauptrolle. Buch und Regie: Jan Schomburg, Redaktion: Andrea Hanke. Produktion: Pandora Film Köln. Der Film entstand im Rahmen der „Six Pack“-Reihe, einer gemeinsamen Nachwuchsinitiative der Filmstiftung NRW und dem WDR.

Zwei Jahre Recherche

Im Wettbewerb „Information & Kultur“ ist der WDR fünf mal vertreten: Mit **Seelenvögel**, **Arbeit Heimat Opel** und **Unter Kontrolle** stehen drei Dokumentarfilme zur Wahl. **Seelenvögel** handelt von drei an Leukämie erkrankten Kindern, die sich mit dem Thema Tod auseinandersetzen. (Am 28.3. um 23:30 im WDR Fernsehen). Buch und Regie: Thomas Riedelsheimer, Re-

daktion: Jutta Krug. Für **Arbeit Heimat Opel** haben die Autoren sechs Opel-Azubis über zwei Jahre lang begleitet. Buch und Regie: Ulrike Franke, Michael Loeken, Redaktion: Jutta Krug. **Unter Kontrolle** porträtiert deutsche und österreichische Nuklearbetriebe. Buch und Regie: Volker Sattel, Redaktion: Jutta Krug/WDR, Sabine Rollberg/WDR/ARTE.

Die Story im Ersten

Ebenfalls nominiert ist aus der Reihe **Die Story im Ersten** der Beitrag **Gott hat hohe Nebenkosten**. Die Dokumentation zeigt am Schicksal einer wegen „Ehebruchs“ gekündigten Kindergarten-Leiterin, welche Sonderrechte die Kirche hat, woher sie ihr Geld bekommt und was sie damit macht. Buch und Regie: Eva Müller, Redaktion: Jo Angerer. Unter den ausgewählten Stoffen befindet sich auch der Doku-Essay **Lawinen der Erinnerung**: Oliver Storz war ein vielfach ausgezeichneter Dramaturg, Drehbuchautor und Regisseur. Sein Lebensthema: die Erinnerung an die Zeit, in der Deutschland unter Adolf Hitler im Chaos versank. Ein Doku-Essay von Dominik Graf aus historischem Originalmaterial, Filmzitate und neu gedrehten Spielszenen. Federführender Sender SWR; Redaktion WDR: Gebhard Henke. mal/EB



Das JugendJazzOrchester NRW erhielt den WDR Jazzpreis in der Kategorie „Nachwuchspreis“. Michael Villmow dirigiert das Preisträgerkonzert, Solist ist Saxophonist Marc Doffey.

Foto: WDR/Voigtländer

Das neue WDR 3 Jazzfest

Neue Ausrichtung, neue Spielorte: Das WDR 3 Jazzfest findet in den kommenden Jahren in verschiedenen NRW-Städten statt. Der Start war in Köln.

Vier Abende mitreißende Musik, dazu die Verleihung des renommierten WDR Jazzpreises, Ausgabe neun: Am 31. Januar hatte im WDR-Funkhaus und im Kölner Stadtgarten das erste WDR 3 Jazzfest Premiere. Das Groß-Event setzte nicht nur neue Zeichen, sondern stellte auch die

Weichen für die Zukunft. Denn das WDR 3 Jazzfest soll zu einer festen Institution in Nordrhein-Westfalen werden. Es soll einmal im Jahr an wechselnden Orten der improvisierten Musik neue Hörer, neuen Spirit sowie langfristige Kontinuität zuspielden. Das WDR 3 Jazzfest 2014 wird in Gütersloh stattfinden. Dann folgen im Jahres-Rhythmus Dortmund, Münster und Hamm. WDR-Redakteur und Jazz-Fachmann Bernd Hoffmann sieht das Konzept so: „Leitlinie des neuen Festivals ist die Suche nach dem Unbekannten, nach neuen Besetzungen, neuen Band-Konstellationen und unerwarteten Kombinationen – ein Festival, das Musikerinnen und Musiker ermuntert, ihre Wunschprojekte zu realisieren.“ Ge-

nau das geschah beim ersten WDR 3 Jazzfest. Gleich am Premierenabend präsentierte der US-Jazz-Forscher und -Arrangeur Ryan Truesdell unbekannte Partituren des legendären Jazz-Komponisten Gil Evans. Seine deutsch-europäischen Mitspieler waren das 17-köpfige Cologne Contemporary Jazz Orchestra. Am zweiten Abend betraten die Musiker ebenfalls Jazz-Neuland: Sebastian Sternal (Piano) stellte sein neues Trio vor, in dessen Mittelpunkt der amerikanische Klarinetist John Ruocco agierte. Mit Jonas Burgwinkel (Drums) zelebrierte das kammermusikalische Dreigestirn einen inspirierten, filigranen und höchst subtilen Modern Jazz. Der Höhepunkt des Vier-Nächte-Festivals war dennoch die neunte

Verleihung des WDR-Jazz-Preises. Der ging in diesem Jahr an den Mundharmonika-Virtuosen Matthias Bröde (Improvisation), an Ansgar Striepens (Komposition), das JugendJazzOrchester NRW (Nachwuchs) und Karsten Mützelfeldt (Ehrenpreis/Radiobeitrag). Bröde legte am Preis-Abend mit Joachim Schönecker (Git.) und Volker Heinze (Bass) ein hinreißend swingendes Trio-Debüt hin, das er einen Abend später mit der Bröde-Vier fast noch in den Schatten stellte. Und Striepens durfte die WDR Big Band zu Bestform pushen. Und auch Götz Alsmann – Entertainer, Musiker und *Zimmer-frei*-Star – führte durch den Preis-Abend mit im besten Jazzer-Sinne improvisierten Moderationen. *Reiner Brückner*



Mario Adorf, Ulrich Tukur und Benjamin Sadler gehören zum Staraufgebot von „Pinocchio“. Fotos: Steffi Loos/dapp; Imago: WDR/Ziebe

Seelenbalsam statt Fastfood

Mit der Reihe *Musik am Mittag* bietet der WDR Rundfunkchor die Gelegenheit, in der Mittagspause für 20 Minuten die Hektik von Alltag und Beruf abzuschalten.

Die Minoritenkirche ist fast bis zum letzten Platz gefüllt – und das mittags kurz vor Eins an einem ganz normalen Mittwoch. Etwa 300 Leute sind der Einladung des WDR Rundfunkchors gefolgt und lauschen 20 Minuten lang Werken britischer Komponisten aus verschiedenen Epochen. „Die Idee stammt übrigens auch aus England. In London haben Konzerte in der Mittagspause Tradition“, sagt Chormanagerin Carola Anhalt.

In Köln findet die *Musik am Mittag* an diesem 30. Januar zum fünften Mal statt – mit Erfolg. „Von Anfang an waren die Veranstaltungen gut besucht“, berichtet Anhalt. Zu seinem Auftritt in der gotischen Kirche aus dem 13. Jahrhundert hatten die Musiker nicht nur WDR-Mitarbeiter eingeladen. Angekündigt war das Konzert in der Lokalpresse. Willkommen waren alle Musikinteressierten, die für 20 Minuten die Hektik von All-



Musik hören und Entspannen in der Mittagspause: Unter Leitung von Nicholas Kok gab der WDR Rundfunkchor ein Konzert in der Kölner Minoritenkirche.

Foto: WDR/Maurer

tag und Beruf abschalten wollten. Anhalt: „Unsere Freude am Singen soll sich auf alle übertragen, deshalb wollen wir uns gerne mehr bei den Menschen hören und sehen lassen und kommen auch zu ungewohnten Zeiten, zum Beispiel mittags, in die Kirche, ins Museum oder auch an ungewohnte Orte, etwa als Flashmob in den Bahnhof, in den Flughafen oder in die Einkaufsgalerie.“ Zukünftig werde es noch mehr Pro-

gramme zum Mitsingen geben, etwa ein Weihnachtsoratorium, in dem die Choräle mitgesungen werden können, kündigt die Managerin des 1948 gegründeten Chores an, der in diesem Jahr sein 65-jähriges Jubiläum feiert. In der Minoritenkirche mit ihrer mächtigen Akustik begrüßt Chorleiter Nicholas Kok Punkt 13:00 das Publikum. Der Chor stellt Ausschnitte aus einem abendfüllenden Programm vor, das er nur

wenige Tage später in der Trinitatiskirche singen wird: „Very British mit five o'clock tea – Gesänge und Geschichten aus Großbritannien“. Es beginnt mit „Drei lateinischen Motetten op. 38“ von Charles Villiers Stanford. Weiter geht es mit „Alas, What Shall I Do?“ und „Helas Madame“ von Henry VIII. (1491-1547). Der englische König und nicht minder berühmte Frauenmörder habe eben auch feinsinnig sein und Musik schreiben können, bemerkt Chorleiterin Anhalt. Nach drei Sätzen aus der „Messe in g-Moll“ von Ralph Vaughan Williams sind die 20 Minuten verstrichen, das Konzert ist zu Ende. Wer es verpasst hat: Am 13.3. lädt der Chor wieder ein. Gleicher Ort, gleiche Zeit. *Christian Gottschalk*

Weitere Auftritte des Rundfunkchors im März:
Zorina, schwedische Operette, 2.3., *Kölner Philharmonie*
Rossinis „Stabat mater“ gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester, 21.3., *Konzerthaus Dortmund und 22.3., Kölner Philharmonie*.

WDR PRINT

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS KÖLN. WDR PRINT erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.
WDR PRINT im Internet: www.wdr.de/unternehmen/service/wdrprint/index.jsp
Redaktion: Maja Lendzian, Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistent: Marita Berens und Susanne Enders, Haus Forum, Zimmer 102, 50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144/-7107, -7142/-7143. Fax: 0221-220-7108
E-Mail: WDRPRINT@WDR.de.
Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Jürgen Bremer (PHOENIX), Martina Ewingmann (Marketing), Torsten Fischer (Personalrat), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Jürgen Heuser (Intendant), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Anton Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion Produktion und Technik), Kurt Schumacher (Verwaltung), Christiane Seitz (Personalrat), Karin Zahn (Fernsehen).
Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf.
Druck: Schaffrath, Geldern
Neuer Service für alle Abonnenten: aboservice@WDR-PRINT.de
Redaktionsschluss der Ausgabe Nr. 444: 8. März 2013

Die Jäger der schwarzen Scheiben

Angelika Nehm, Andreas Herkendell und Horst Senker sind wahre Goldgräber und das seit zehn Jahren: Die drei Moderatoren der *WDR 4-Schallplattenbar* schaffen es immer wieder, aus dem riesigen Schatz der Musik selten gespielte Schallplatten-Raritäten zu heben und gern gehörte Hits aufzulegen. Am 24. März feiert die Sendung rundes Jubiläum mit einer absoluten Seltenheit: An diesem Tag stehen alle Drei ab 19:05 zusammen im Studio und moderieren die *Schallplattenbar*. Da wird es interessant sein, welche Schätze der jeweils andere gefunden hat, welches das Lieblingslied ist und welche persönlichen Erinnerungen die drei Moderatoren mit den alten deutschen Schlägern der 1950er-, 1960er- und frühen 1970er-Jahre verbinden.

„Der Musiksammler kommt in der *Schallplattenbar* genauso zu seinem Recht wie der Fan eines Sängers oder derjenige, der an bestimmte Oldies ganz bestimmte Erinnerungen knüpft. Das ist das Erfolgsrezept der Sendung“, sagt Andreas Herkendell, Moderator und Redakteur der Sendung. Neben den deutschen Hits und auch Flops der 1950er- bis frühen 1970er-Jahre bietet die *Schallplattenbar* viele Porträts berühmter Interpreten, interessante Ein-



Das Repertoire der *WDR 4-Schallplattenbar* reicht von gern gehörten Hits bis zu selten gespielten Raritäten.

zelheiten zu Verkaufsschlägern und Raritäten, Rundfunkproduktionen, Geschichten von Schallplattenmarken und vieles mehr aus der Welt der kleinen und großen schwarzen Scheiben. Vor allem die großen Vinylscheiben haben es den drei Moderatoren angetan und darum dokumentieren sie alle paar Wochen eine Langspielplatte. Das bedeutet, sie spielen alle Titel der Scheibe

und sorgen für alle notwendigen Informationen zur LP.

Aber natürlich verschließen sich Nehm, Herkendell und Senker nicht dem technischen Fortschritt. Und so stellen sie in der *Schallplattenbar* auch immer wieder CDs mit alten Schlägern vor. Drei liegen ihnen besonders am Herzen: „Auf den Flügeln bunter Träume“, eine *WDR 4*-Zusammenstellung von alten Hits und Raritäten, „Ted Herold on stage“, ein Konzertmitschnitt, aufgenommen bei *WDR 4* im Kleinen Sendesaal des Kölner Funkhauses und die beiden Folgen der *WDR 4*-Reihe *Stars und Hits aus Italien*, CDs mit Rita Pavone, Mina, Adriano Celentano und Vico Torriani.

TZ



Angelika Nehm



Horst Senker



Andreas Herkendell

Cascada: Mit ESC-Ticket auf Moma-Bühne

Cascada singt für uns in Malmö – das war das Votum von Publikum und Fach-Jury bei der deutschen Vorentscheidung zum Eurovision Song Contest (ESC) am 14. Februar in Hannover, live übertragen in der ARD. Im Vorfeld war es zu einer bislang einzigartigen Kooperation zwischen dem ESC-Team um Thomas Schreiber (NDR- und ARD-Unterhaltungschef) und dem *ARD-Morgenmagazin* gekommen: Schreiber und *MoMa*-Chef Martin Hövel hatten vereinbart, dass alle zwölf Bewerber für die Malmö-Fahrkarte in insgesamt zwei Sendewochen live im *MoMa* auftreten.

Eine Herausforderung für Redaktion, Produktion, Regie, Technik und Toningenieure: An mehreren Tagen gab es gleich zwei Live-Auftritte mit Soundchecks unmittelbar vor und während der Sendung. Und Redakteurin Niki Pantelous, die das Projekt von der ersten Idee bis



Der Morgen nach ihrem nationalen Sieg: Cascada-Sängerin Natalie Horler mit *MoMa*-Redakteurin Niki Pantelous (l.) und *MoMa*-Autor Torsten Fischer.

Foto: Sandel

zum Ende umgesetzt hat, musste am ganz großen Rad drehen, um alle zwölf Live-Acts optimal kombiniert über neun Sendetage zu verteilen. Highlight war schließlich der *MoMa*-Auftritt der

frisch gekürten Sieger-Band Cascada am Morgen nach der ESC-Show. Mit einem Nightliner-Schlafbus ging es nachts über verschneite Autobahnen von Hannover nach Köln zum morgendlichen Sofatalk mit Anne Gesthuysen und Sven Lorig. Und dann nochmal „Glorious“, der Gewinnertitel. Live gesungen auf der kleinsten Bühne der Welt – so nennt das *Morgenmagazin* die Mini-Show-Empore im Studio A.

Cascada-Sängerin Natalie Horner ist übrigens nicht nur ein NRW-Gewächs – sie wuchs in Bonn auf und lebt heute noch dort –, sondern hat auch eine Verbindung zum *WDR*, über ihren englischen Vater:

Dave Horler war 1. Posaunist, Komponist, Arrangeur und regelmäßig auch Bandleader der *WDR Big Band*, der er seit Anfang der 1980er Jahre bis zu seinem Ruhestand 2008 angehörte.

EB

WDR Kinderrechtspreis hilft Frauen in Indien



Rosi Gollmann von der Deutschen Andheri-Hilfe baut mit dem *WDR*-Preisgeld ein Frauenzentrum in Indien.

Foto: SWR

und Frauen sollen dort beraten und betreut werden, wenn sie Gewalt erfahren oder zum Mädchenmord gezwungen werden sollen. „So hat unser Preis eine ganz direkte Wirkung. Angesichts der aktuellen Nachrichten aus Indien eine wirklich wichtige Sache“, freut sich Bergit Fesenfeld. Die *WDR*-Redakteurin gab 1996 den Impuls, den *WDR* Kinderrechtspreis ins Leben zu rufen und betreut ihn seither.

CSH

Die Andheri-Hilfe Bonn, Preisträgerin des *WDR* Kinderrechtpreises 2012, finanziert mit dem Preisgeld von 3000 Euro den Bau eines Frauenzentrums im indischen Madurai. Mädchen

Balders verborgenes Familien-Schicksal

Hugo Egon Balder ist bekannt als Entertainer, TV-Moderator und komödiantischer Schauspieler. Über ihn selbst weiß man recht wenig. Über sein Privatleben hinter der Bühne und den Kameras spricht er ungern. Das ist offenbar ein vererbter Charakterzug, denn er selbst weiß nur sehr wenig über seine nächsten Vorfahren und Verwandten. Erstaunlich, denn ein Teil seiner Familie und seiner Vorfahren waren Juden, die unter den Nazis gelitten haben. „Ich weiß, dass meine Mutter, meine Oma und mein Bruder in Theresienstadt waren. Aber was da genau passiert ist, wie das alles war, das haben sie mir nie vermittelt, das wollten sie mir auch nicht vermitteln“, sagt Balder in der *WDR*-Dokumentation, in der er in alten Dokumenten forscht, zwischen Gräbern, in Archiven und in den Mauern des ehemaligen KZ Theresienstadt im tschechischen Terezin nach Antworten sucht. Dabei stößt

er auf ein völlig unbekanntes Leben seiner Familie – und lernt auch viel über sich selbst. **Vorfahren gesucht: Hugo-Egon Balder.** Redaktion: Christiane Hinz. 20:15 bis 21:00, *WDR Fernsehen*



Hugo-Egon Balder mit dem Judenstern seiner Mutter Gerda, den sie Zeit ihres Lebens vor ihm verborgen hat.

Foto: WDR/orangefilm GmbH

Bloch ist zurück

Am 13. März, 20:15, ist er wieder da: Dieter Pfaff spielt in der Folge „Das Labyrinth“ erneut den Psychotherapeuten Dr. Maximilian Bloch. Der gerät diesmal arg in Bedrängnis. Freundin Clara (Ulrike Krumbiegel) scheint auf Abwegen, eine Patientin (Birgit Minichmayr) stellt sich quer, und schließlich hat er es auch noch mit Vergewaltigungsvorwürfen gegen sich zu tun. Für die Figur schlimm – für den Schauspieler Pfaff aber ein Vergnügen. Der 65-Jährige kann nämlich viel Empathie in die Figur legen: „Klar braucht auch ein Therapeut mal Therapie“, meint er. *Das Labyrinth* ist eine Eigenproduktion des *WDR* (Redaktion Nina Klamroth) und wurde vom *SWR* (Redaktion Brigitte Dithard) koproduziert. Regie führte Dror Zahavi, das Buch stammt von Jochen Greve und Johannes Rotter.



Bloch (Dieter Pfaff) konfrontiert Andrea (Birgit Minichmayr) mit ihrer Vergangenheit. Foto: WDR/Dicks

Nach seiner überstandenen Krebserkrankung kehrt Pfaff nicht nur als Dr. Bloch auf den Bildschirm zurück. Im März wird er auch die Dreharbeiten zur fünften Staffel der *ARD*-Reihe *Der Dicke* aufnehmen.

uri

Namen & Preise

Beim Impact Media Summit in New York wurden zwei *WDR*-Produktionen ausgezeichnet. Die Dokumentation „Der Aidskrieg“ erhielt den Impact Media Award in der Kategorie Best Documentary-Style Reality Production. Der Film von **Jobst Knigge** (Redaktion: Christiane Hinz) beleuchtet die Jahre nach dem Aufkommen der Immunschwächekrankheit, als im Kampf gegen die Epidemie demokratische Grundrechte auf der Strecke zu bleiben drohten.

Als Best Current Affairs Production wurde „Tahrir 2011“ geehrt. Das Gemeinschaftswerk der ägyptischen Regisseure **Tamer Ezzat, Ayten Amin** und **Amr Salama** (Redaktion: Jutta Krug) gilt als einer der wichtigsten Beiträge zur filmischen Aufarbeitung des Arabischen Frühlings. Es war der erste große Film zur so genannten Facebook-Revolution in Ägypten – erzählt aus der Perspektive der jungen Revolutionäre.

Die Wissenschaftsdokumentation „Achtung Erdbeben – Das Frühwarnsystem der Tiere“ gewann im Rahmen des 16. China TV Programme Exhibition Awards den 1. Preis in der Kategorie „Erziehung und Wissenschaft“. Der Film von **Elmar Bartlmae** und **Corinna Lücke** (Redaktion: Thomas Kamp) zeigt, wie Tierverhalten und Plattentektonik miteinander korrespondieren und wie diese Beobachtungen zu einem erfolgreichen Erdbebenfrühwarnsystem führen könnten.

CSH